

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

303 (1.11.1912) Erstes und Zweites Blatt

Weggebet:
in Karlsruhe und Vor-
orten: frei ins Haus
geliefert, Viertel. 1.66,
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatl. 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel.
Mark 2.22. Am Post-
schalter abgeholt Mark 1.80.
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder
deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere Spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere Spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2004.

109. Jahrg. Nr. 303.

Freitag, den 1. November 1912

Erstes Blatt.

Verantwortlich für den Inhalt: J. Straub; für den übrigen Teil: H. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H. sämtlich in Karlsruhe. Postamt: Wilmersdorf, Döbelnstraße 51. — Für Aufbewahrung unentgeltlicher Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die Schlacht bei Eule-Burgas.

Noch ist Polen nicht verloren, darf man auch angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Türken aus ihrer Stellung Eule-Burgas—Wisa—Midia, die wir gestern näher beschrieben haben, zurückgedrängt worden sind, und zu einem weiteren Rückzug auf Konstantinopel genötigt werden. Das bulgarische Siegesbulletin gibt als türkische Stellung Eule-Burgas—Serai an (letzterer Ort liegt südöstlich von Wisa), was aber schon deswegen nicht wahrscheinlich ist, als aus den türkischen Meldungen hervorgeht, daß die bei Midia am Schwarzen Meere gelandeten Reserven bis Wisa über das Istrandgebirge vorgedrungen sind. Wenn sich die bulgarische Behauptung bestätigt, müßten die türkischen Reserven in Wisa im Rücken der Bulgaren stehen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die türkische Stellung ihre Front nach Norden gerichtet haben könnte, da sie ja doch den Zweck hatte, den bulgarischen Vormarsch auf Konstantinopel aufzuhalten, logischerweise also ihre Front nach Nordwesten nehmen mußte.

Man muß zugestehen, daß die Lage der Türken in Mazedonien und Albanien verzweifelt ist. Stutari scheint sich zwar gegen die Montegriner zu behaupten, aber ganz Nordalbanien mit Einschluß des Sandhschs Rovibasar ist in den Händen der Serben, die Griechen stehen in Werria, das auf dem halben Weg nach Saloniki liegt. Die Serben dringen im Wardaral längs der Eisenbahn ebenfalls gegen Saloniki vor. Im Strumatal marschieren die Bulgaren auf Seres und aus Thragien sind die Türken — falls sich die bulgarische Siegesmeldung, die sehr unbestimmt und widersprüchlich ist, bestätigen sollte — zurückgedrängt bis auf Tschorlu, das bisherige türkische Hauptquartier, das nur noch 110 Kilometer von Konstantinopel entfernt ist. Trotzdem kann man noch immer annehmen, daß die türkischen Hauptkräfte, die aus Asien kommen und noch ganz intakt sind, der Situation ein anderes Gesicht geben können. Wenn man bedenkt, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Türken in Albanien und Mazedonien zu kämpfen hatten, wo Verrat und Abfall der eigenen Untertanen ihnen schlimmeren Abbruch taten als die Kriegskunst und Tapferkeit der Feinde, wird man die Erfolge dieser weniger hoch und die Niederlagen der Türken nicht so schwer einschätzen.

Unverständlich ist, wie man in einzelnen Kreisen, besonders in Oesterreich, sich damit abzufinden beginnt, daß auf dem Balkan eine siebente Großmacht heranwächst, die einen ausgesprochen slavischen Charakter trägt. Wir sind keineswegs begeisterte Türkenfreunde, sind sogar weit davon entfernt, überhaupt Türkenfreunde zu sein, aber wir sind der Ueberzeugung, daß von dem ganzen wenig erfreulichen Völkergemisch auf der Balkanhalbinsel die Türken die erträglichsten und dem Germanentum am engsten in seiner Sinne dem Deutschstum am wenigsten gefährlich sind.

Leute, die für Volkstum keinen Sinn haben und am liebsten die ganze Welt über einen Kamm scheren möchten, mögen ja vielleicht in dem erstarkenden Slaventum im Osten keine Gefahr erblicken, wer aber daran denkt, daß wir im Osten unseres eigenen Vaterlandes bereits schwer und mit Nachteil gegen das Slaventum zu kämpfen haben, denn kann der Aufstieg einer neuen slavischen Militärmacht nicht gleichgültig sein, der muß in ihm eine Gefahr erblicken, die sich ausschließlich gegen die Vormacht des Deutschstums in Mitteleuropa richtet und die um so größer ist, als sie in Rußland einen direkten, in den andern Mächten aber, mit Ausnahme der deutschen Teile von Oesterreich, indirekte Verbündete hat. Denn Romanen und Slaven können wohl nebeneinander leben, nicht aber Germanen und Slaven.

Wenn also ein großer Teil des deutschen Volkes und der Presse heute mit seinen Sympathien auf Seiten der Türken steht, so handelt es sich nicht um eine unkontrollierbare Gefühlspolitik, sondern um die tiefeingewurzelte Ueberzeugung, daß mit der europäischen Türkei ein Bollwerk gegen das vordringende Slaventum steht und fällt, ein Bollwerk, für das wir keinen Ersatz finden können, denn nach seinem Fall ist der slavische Ring im Osten Europas geschlossen.

Von diesem Standpunkt allein müssen die Vorgänge auf dem Balkan betrachtet werden und von ihm aus müßten unsere Staatsmänner, wenn sie nicht kurzfristig sind, ihre Stellung bei der demnächst stattfindenden Intervention der Großmächte wählen. Das Gerede vom wirtschaftlichen Statusquo, der an Stelle des bis-

herigen territorialen treten soll, sind Diplomatenphrasen, mit denen man eine Niederlage wohl verschleiern, aber keine Basis schafft, auf der in Zukunft eine feste Verteidigungsstellung eingenommen werden könnte. Denn daß wir dem Slaventum gegenüber schon seit Jahren in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden sind, das dürfte doch nachgerade jedem, der nicht blind ist, klar geworden sein.

Die ersten Folgen der türkischen Schlapfen für deutsches Ansehen und Geltung in der Welt haben sich schon eingestellt. Das Triumphgeschrei, das die französische Presse über die Minderwertigkeit deutscher Kanonen und die Rückständigkeit deutscher Strategie erhebt, kann uns darüber nicht im Zweifel lassen. Denn, da die Türken mit deutschen Kanonen ausgerüstet sind und deutsche Lehrmeister für ihre Truppen hatten, so schließt französische Logik daraus, daß es mit unserem Heer im Ernstfalle nicht viel besser bestellt sei. Wohlweislich verschwiegen wird dabei, daß gerade Bulgarien die deutsche Feldbesetzung bis in die kleinsten Details für seine Arme übernommen, mit seinen Erfolgen also den schlagendsten Beweis für die Ueberlegenheit deutscher Taktik, wenn nämlich, was erforderlich ist, die nötige Taktik dahintersteht, geliefert hat.

Noch ist die Entscheidungsschlacht im Gange, noch ist ihre endgültige Wendung unbekannt, aber wünschenswert wäre es, wenn ein endlicher Waffenerfolg der Türken den Mächten die Möglichkeit verschaffe, die Bildung einer neuen slavischen Großmacht zu verhindern.

Die Intervention der Mächte.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 31. Okt. In hiesigen diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß nach dem Ausgang der Schlacht bei Burgas der geeignete Moment gekommen ist, um für eine Intervention der Mächte den günstigen Boden zu bereiten. Daß die Türken geneigt sein sollten, die guten Dienste der Mächte gerne anzunehmen, ergibt sich aus ihrer zweifellos schwierigen, wenn auch keineswegs hoffnungslosen Situation. Aber auch bei den verbündeten Balkanstaaten glaubt man ein Einverständnis voraussetzen zu können, weil der König Ferdinand viel zu klug sein dürfte, um gegen den einmütig ausgesprochenen Willen der Großmächte in Konstantinopel einzuziehen. Freilich würden die Türken die Kosten des Krieges zu tragen haben und einen wesentlichen Teil ihres bisherigen europäischen Besitzes aufgeben müssen. Nachdem man aber nun einmal zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Aufrechterhaltung des Statusquo nicht mehr möglich ist, sollte es nicht schwer sein, Vermittlungsvorschläge machen zu können, vorausgesetzt, daß tatsächlich die Großmächte sich über eine gemeinsame Grundlage eines solchen Vorschlages verständigen.

London, 31. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie das Reuterbureau aus diplomatischen Kreisen erfährt, besteht kein Grund zu der Befürchtung, daß Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan eine Aktion unternimmt, die zu europäischen Komplikationen führen könnte. Es wird vielmehr erklärt, daß Oesterreich-Ungarn mit den andern Mächten in dem Entschluß, den Frieden aufrecht zu erhalten, einig sei und nicht beabsichtige, eine militärische oder eine andere Aktion zu unternehmen, die dazu angetan sei, einen entgegengesetzten Erfolg herbeizuführen.

London, 31. Okt. (Eig. Drahtbericht.) (Unterhaus.) Auf eine Anfrage an den Staatssekretär des Außen, ob er mitteilen könne, wie die Aussichten für eine baldige Beendigung des Balkankrieges und das Zustandekommen eines dauernden Friedens zwischen den Kriegführenden seien, antwortete Sir Edward Grey: Ich fürchte, ich kann nichts sagen, außer, daß ich nichts über die internationale Lage gehört habe, was den Friedensausichten hinderlich sein könnte, sobald die militärische Lage den Friedensschluß ermöglicht. (Weißhall.)

Wien, 31. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Zu den Aussagen der Wiener Presse, die einem freund-

nachbarlichem Verhältnis das Wort redet, bemerkt ein offenbar offizielles Berliner Telegramm dem „Kölnischen Zeitung“: Eine solche Aeußerung im gegenwärtigen Augenblick, hat ihre große Bedeutung. Sie wirkt wie ein Programm in dem Sinne, in dem wir uns bereits über das österreichisch-serbische Problem geäußert haben. Es scheint sich immer klarer herauszustellen, daß Oesterreich-Ungarn eine schieflinge Lösung wünscht, die mit der Sandschakfrage, die eine rein wirtschaftliche ist, dauernd aufzuräumen will zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder. Diese Anzeichen dafür, daß die Erwägungen wirtschaftspolitischer Natur mehr und mehr in den Vordergrund treten, sind unserer Meinung nach zu begrüßen. Natürlich treten im gegenwärtigen Augenblick jede anderen Interessen vor der Frage des Ausgangs des Entscheidungstampfes zurück, der mit größter Spannung erwartet wird.

Die Schlacht bei Eule-Burgas.

Sofia, 31. Okt. (1.30 Uhr nachm.) Die Schlacht auf der Linie Eule-Burgas-Serai (?) war sehr erbittert. Die türkische Armee unter dem Befehl Rasim Paschas wurde völlig in die Flucht geschlagen (?) und zog sich eilig gegen Tschorlu zurück. Die Türken ließen eine große Anzahl von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück.

Konstantinopel, 30. Okt. (10 Uhr abends.) Das in Wisa kämpfende Armeekorps hat große Rückschläge erhalten. Außer der bereits in Midia gelandeten Redivisionen Trapezunt sind dort die asiatischen Redivisionen von Malatia und Balber ausgeschifft worden. Sie gelangten über das Gebirge nach Wisa, wo sie mit den gegenwärtig sehr starken Streitkräften vereinigt sind. Weitere asiatische Truppen werden heute abend wahrscheinlich mit der gleichen Bestimmung eingeschifft.

Wien, 31. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Kämpfe dauern seit gestern vorläufig an. Die Entscheidung steht nahe bevor. Sie ist auf dem östlichen Flügel zu erwarten, wo sowohl die Türken wie die Bulgaren ihre Hauptstreitkräfte besitzen. Die Schlachtfrent ist 70 Kilometer lang. Der westliche Flügel befindet sich bei Eule-Burgas, der östliche Flügel dehnt sich vom Istrandsgabiet bis in die Nähe der Küste des Schwarzen Meeres aus. Die türkische Infanterie ist bedeutend stärker, die Artillerie beider Gegner gleich.

Wien, 31. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia vom 31. Oktober: Infolge der Einnahme von Eule-Burgas durch die Bulgaren ist auch der östliche türkische Flügel auf dem Rückzuge gegen Serai und Strandtscha begriffen. Die westlich von Jenitöj gewesene türkische Reserve in einer Stärke von 9 Divisionen ist gegen das Zentrum der Schlachtfrent vorgeschoben worden, um dem weiteren Vordringen der Bulgaren Einhalt zu tun. Die Schlachtfrent, die sich gestern von Eule-Burgas nach Wisa erstreckte, wird heute durch die Orte Tschorlu, Serai und Strandtscha gekennzeichnet.

Niederlage der Montegriner.

Wien, 31. Okt. Die „Reichspost“ meldet, haben die Montegriner bei Berdica Beltoja und Truschi in der Bosanaebene eine Niederlage erlitten. Der Angriff machte das südliche Vorfeld von Stutari frei. Die Venetianerbrüder vor der Stadt ist auf Befehl des Stadtkommandanten in die Luft gesprengt worden. Die Miriditen haben es abgelehnt, sich den Montenegrinern anzuschließen.

Die Panik von Kirklisse.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 31. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Konstantinopel meldet heute: Die Panik von Kirklisse war tragischer und unbegreiflicher, als man bisher geglaubt hatte. Sie hat einen ganzen Tag und eine ganze Nacht gedauert und sich über eine Strecke von 100 Kilometern ausgebreitet. 15 000 Mann jagten in wilder Flucht bis nach Eski-Baba und vielleicht noch weiter. Man hat Flüchtlinge bis in der Gegend von Rodosto angetroffen, die ihre Gewehre gegen einen Weissfladen austauschten. Auf der ganzen Strecke von Kirklisse bis nach Eski-Baba fand man Leichen. Es ist nicht sicher, daß sie alle den Feinden erlegen sind. In dieser Nacht des Wahnsinns mehrteln die Türken einander gegenseitig nieder. Der Kriegsschlag von 500 Millionen ist erschöpft, die 175 000 Mann Abdulla Paschas hungern.

Weitere Nachrichten siehe Seite 13.

Die amerikanische Präsidentenwahl.*

v. l. Newyork, 14. Oktober.

Auch der bekannte und so oft zitierte älteste Einwohner gibt zu, daß die Präsidentenwahl in diesem Jahre ganz anders verläuft als je zuvor. In der Regel kann man ungefähr Mitte Oktober ziemlich deutlich erkennen, welche Partei siegreich sein wird; vorher lassen sich keine Voraussetzungen machen, weil nach einer alten Regel der Oktober gewöhnlich eine Gegenströmung bringt, die alle bis dahin gemachten Berechnungen über den Haufen wirft. Bis dahin findet man nämlich überall Wähler, die bereit zu sein scheinen, ohne Rücksicht auf ihre bisherige Parteiangehörigkeit den Kandidaten zu wählen, den sie für den besten halten, wenn der Wahltag aber näher rückt, kehren die meisten von ihnen zu der alten Liebe zurück, und es stehen sich dann wieder die beiden großen Parteiorganisationen gegenüber.

In diesem Jahre ist das nun ganz anders. Es wird in diesem Briefe wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereinigten Staaten einer politischen Umwälzung entgegen gehen, die möglicherweise insofern einen revolutionären Charakter annehmen mag, als dadurch seit über einem Jahrhundert bestehende Einrichtungen über den Haufen geworfen werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Umschwung am 5. November seinen Anfang nehmen wird. Noch niemals ist es so schwer gewesen, zu ermitteln, wie ein großer Teil der Wähler Stellung nehmen wird. Nicht ein geringer Prozentsatz ist bereit, das Parteienjoch abzuschütteln, wie das früher mitunter der Fall war, sondern man kann ohne Ueberreibung sagen, daß diesmal Millionen von Wählern sich nicht von parteipolitischen Rücksichten leiten lassen, sondern ihren rein persönlichen Wünschen und Meinungen folgen werden. Viele Republikaner werden Wilson wählen, weil sie den Sieg Tafts für aussichtslos halten und jedes Opfer zu bringen bereit sind, um Roosevelt zu schlagen. Trotzdem wird Roosevelt eine große Stimmenzahl auf sich vereinigen, denn sehr erfahrene und vorsichtige Beobachter sprechen die Ueberzeugung aus, daß er im Westen volle 60 Prozent der republikanischen Stimmen erhalten wird, Taft aber nur höchstens 40 Prozent. Dazu muß man noch die radikalen Demokraten zählen, die Roosevelt ihrem eigenen Kandidaten vorziehen. Bedenkt man ferner, daß sicherlich demokratische Stimmen auf Taft fallen werden, einerseits aus den Reihen der Großindustriellen, die sich vor jeder Ermächtigung der Zölle fürchten, und andererseits von den professionellen demokratischen Politikern, die ganz genau wissen, daß sie von Wilson nichts für ihre Pläne zu hoffen haben, so wird man verstehen, wie vollständig verwirrt die Sachlage ist, und wie wenig Berechtigung Prophezeiungen haben.

Es ist allerdings Tatsache, daß die Stimmung allgemein für Wilson ist. Wo man hinsieht, wird seine Erwählung als eine beinahe bereits vollzogene Tatsache bezeichnet. Auf einer Reise durch den mittleren Westen hat der demokratische Kandidat von riesigen Menschenmengen Ovationen erhalten, wie sie kaum noch dagewesen sind. Die Wetten stehen vier zu eins für Wilson. Aber Wetten und Volksveranstaltungen sind noch niemals zuverlässige Anzeichen für den Ausgang der Wahl gewesen; sie sind mehr oder weniger Gefühlssache und beweisen höchstens, was ein großer Teil der Bevölkerung wünscht. Wahlveranstaltungen soll man eigentlich ganz unbeachtet lassen. Wenn ein Kandidat für die Präsidentschaft eine Stadt besucht, in der er noch unbekannt ist, so versteht es sich von selbst, daß alle Welt ihn sehen möchte, und Freunde wie Gegner sich einfinden, um seinen Reden zu lauschen. Ob Wilson wirklich die Stärke besitzt, die man ihm jetzt zuschreibt, ist schwer zu ergründen. Man kann die Sachlage in diesem Augenblick dahin präzisieren, daß Wilson gewählt werden wird, wenn er bis zum Wahltag alle die Stimmen behält, die heute für ihn fallen würden, daß Roosevelt sehr viel mehr Anhänger gewinnen muß, als er gegenwärtig hat, und daß Taft wahrscheinlich der Dritte werden wird.

Der Grund für die Schwäche Tafts liegt nicht nur in dem Umstande, daß er das Vertrauen des Volkes verloren hat, weil sein Mangel an Festigkeit und Charakterstärke allen erkenntlich geworden ist, sondern vielmehr darin, daß die Unzufriedenheit mit den vorhandenen Zuständen allgemein ist, und die Forderung nach einer Aenderung sich immer härter fühlbar macht. Wie diese Aenderung sich vollziehen soll, ist noch niemanden klar; man spricht von Verfassungs-

* Der Artikel ist vor dem Attentat auf Roosevelt geschrieben. Red.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

änderungen und allen möglichen neuartigen Einrichtungen, um die Macht des Großkapitals und der mit ihm verbündeten gewerkschaftlichen Positionen zu brechen. Mit vereinzelt Ausnahmen hat niemand über die zu unternehmenden Schritte ernstlich nachgedacht. Das tut der Amerikaner überhaupt ungern, weil er sich mit Vorliebe von dem Gefühl leiten läßt und daran gewöhnt ist, durch Experimentieren sein Ziel zu erreichen. Wir befinden uns also in einem Stadium, wo alles hoch und brodelnd, ohne daß jemand sagen könnte, welcher Weg einzuschlagen ist. Veränderungen so einschneidender Art wie die, denen die Vereinigten Staaten entgegen gehen, vollziehen sich natürlich nicht im Handumdrehen und werden hier viel längere Zeit beanspruchen, als bei anderen Völkern, weil es in einer Republik mit allgemeinem Stimmrecht für gereifte und weitsichtige Männer, die in die Zukunft blicken können, viel schwerer ist, sich durchzusetzen, als in europäischen Staaten. Wir sind jetzt an dem Punkte angelangt, wo die Ueberzeugung, daß es anders werden muß, feste Wurzel gefaßt hat. Um ein Bild zu gebrauchen, könnte man sagen, daß wir die Notwendigkeit erkannt haben, einen Teil des Gebäudes einzureißen, ohne aber zu wissen, wo der Anfang gemacht werden soll und was an die Stelle des zerstörten kommen muß. Der Amerikaner hängt so fest an dem Altverbrachten, daß ihm schon der Gedanke, etwas davon solle geändert oder vernichtet werden, unangenehm ist, und man will daher auch nicht recht zugeben, daß das Land sich in einer Periode befindet, wo mit veralteten Einrichtungen ausgeräumt werden muß. Überall wird die Forderung laut, „konstruktive“ Staatsmänner an die Spitze der Verwaltung zu stellen, wie der landläufige Ausdruck lautet, aber solche Persönlichkeiten sind eben noch nicht vorhanden. Die ganze Bevölkerung teilt sich in zwei Lager, von denen das eine die jetzigen Einrichtungen beibehalten möchte, das andere aber mit ihnen brechen will und selbstverständlich nur zerstörend wirken kann, weil es sich über die Art der Reformen nicht klar ist.

Dieser Stimmung wird Wilson oder vielleicht auch Roosevelt seine Erwählung zu verdanken haben. Daneben spielt natürlich der Tarif eine Rolle, weniger weil die Mehrheit der Wähler mit besonders großer Entschiedenheit auf Ermäßigung der Zölle dringt, als weil man durch diesen Schritt die Macht einiger der gefährlichsten Trusts zu brechen hofft. Die Demokraten haben allerdings schon im letzten Kongreß sich bemüht, die Tarifreform als wichtigste Frage in den Vordergrund des Wahlkampfes zu stellen, aber sie spielt doch nur eine zweite Rolle. Im Grunde genommen ist das Land ja schuldlos, und der Versuch, zu einem andern System überzugehen, würde für jede Partei den Selbstmord bedeuten. Indessen ist man doch zu der Einsicht gekommen, daß diese Zölle zu hoch sind, und wie wohl begründet diese Auffassung ist, geht wohl daraus hervor, daß Präsident Taft es aufgegeben hat, seinen Widerstand gegen die demokratische Tarifbill zu verteidigen, und jetzt mit den alten, längst abgebrauchten Argumenten kommt, daß die Demokraten Freihandel einführen, alle Fabriken im Lande vernichten und die Arbeiter dem Hungertode aussetzen wollen. Das zieht nicht mehr, nachdem die Löhne der Industriearbeiter in vielen Branchen so tief gesunken sind, daß sie kaum noch genügen, um mehr als das bloße Dasein zu gewähren.

Die Möglichkeit ist immer noch vorhanden, daß keiner der drei Kandidaten eine Mehrheit erhalten wird; dann würde das Repräsentantenhaus den Präsidenten zu wählen haben, und dabei gibt jeder Staat eine Stimme ab. Nun haben 22 Staaten mehr demokratische als

republikanische Abgeordnete, und bei ebenso vielen ist die Zusammenfassung umgekehrt. In den übrigen Staaten besteht Stimmgleichheit, und sie würden also nicht mitstimmen. Das Resultat wäre also, daß auch im Repräsentantenhaus kein Kandidat eine Majorität erhält. Was in diesem Falle geschehen würde, weiß kein Mensch, und man braucht sich ja auch vorderhand nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, ob schon ein solcher Ausgang zu ernstlichen Veränderungen führen könnte.

Wenn sich also in diesem Augenblick noch gar nichts Bestimmtes über den mutmaßlichen Ausgang der Wahl sagen läßt, so kann man immerhin die Erwählung Wilsons als wahrscheinlich annehmen. Dabei muß man aber im Auge behalten, daß dies zunächst mehr Gefühlssache, als das Resultat sorgfältiger, auf Tatsachen gestützter Ueberlegung ist. Ob die Demokraten siegreich und dann in der Lage sein werden, die Zölle zu ermäßigen, wird man erst in einigen Wochen wissen, vielleicht nicht vor dem Abend des Wahltages.

Deutsches Reich.

Das vorbildliche badische Murgwerk.

Die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ benedict Baden um das staatliche Murgwerk, das den privaten Monopolisierungsplänen ein Paroli bieten wird. Genannte Korrespondenz gibt die Begründung der Regierungsvorlage wieder und sagt dann:

„In Preußen dagegen herrscht auf dem Gebiete der öffentlichen Elektrizitätsversorgung noch heute vollkommene Anarchie. Zahlreiche ländliche und städtische Gemeindeverwaltungen geben sich ohne Rücksicht auf die drohende Gefahr eines privaten Elektrizitäts-Lieferungsmonopols, um einiger augenblicklicher petunärer Vorteile willen, dauernd in die Hände der großen Elektrizitätskongerne. Große Städte, deren Verwaltungen sonst wirtschaftspolitische Einsicht in Erbpacht zu haben glauben, entäußern sich ihrer Elektrizitätswerte, indem sie sie verpachten oder in eine Aktiengesellschaft einbringen, in der die großen Elektrizitätskongerne verträglich den ausschlaggebenden Einfluß ausüben. Es ist die höchste Zeit, daß endlich auch der preussische Staat eine großzügige Elektrizitätspolitik in die Wege leitet, die den weiteren Monopolisierungsbestrebungen der großen Elektrizitätskongerne einen Riegel vorsetzt.“

Baden ist also wieder einmal „der Musterstaat“ großzügiger Elektrizitätspolitik.

Die Pfalzbahnen.

Aus Straßburg wird uns geschrieben: Der in Reustadt a. d. Haardt erscheinende „Pfälzische Kurier“ beklagt sich über die bitter über den unzulänglichen Betrieb der Pfalzbahnen. Er wolle von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß ein geradezu furchtbarer Wagenmangel herrsche und einzelne veraltete, abgenutzte Maschinen noch im Betriebe ständen, die gar nicht in der Lage seien, die jahresmäßigen Fahrzeiten einzuhalten. Die Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen habe daher schon mit der Umleitung ihres Verkehrs über Baden gedroht und die Generaldirektion Frankfurt a. M. beabsichtige eine ähnliche Maßnahme. Auch wolle man dort wegen der regelmäßig verspäteten Anbringung der pfälzischen Züge die Anschlüsse von der Pfalz nicht mehr abwarten.

Nach unseren Informationen bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen entspricht die Darstellung des „Pfälzischen Kuriers“, soweit die Reichseisenbahnverwaltung in Frage kommt, nicht den Tatsachen. Unter dem Wagenmangel littet zurzeit fast sämtliche Verwaltungen des Reiches, und es sei kaum anzunehmen, wenigstens aber hier nicht bekannt, daß sich der Wagenmangel

in der Pfalz besonders fühlbar mache. Auch seitens der Generaldirektion Frankfurt a. M. sei eine Veränderung hinsichtlich der Anschlüsse aus der Pfalz nicht erfolgt, da hiervon auch die Generaldirektion der Reichseisenbahnen rechtzeitig hätte benachrichtigt werden müssen. Dieser aber sei keinerlei ähnliche Mitteilung aus Frankfurt a. M. zugegangen. Die Gerüchte, auf denen die Meldung des „Pfälzischen Kuriers“ offenbar beruhe, seien also durchaus unbegründet.

Bayerischer Landtagschluß. Die Session des Landtages wurde durch eine Allerhöchste Postkarte des Prinzregenten geschlossen. In der letzten Sitzung gab Präsident Dr. v. Ortler einen Rückblick über die vollendeten gesetzgeberischen Arbeiten und wies auf die prätere politische Lage hin, wobei er das Vertrauen aussprach, daß die deutschen Bundesfürsten dem deutschen Volk den Frieden erhalten können.

Die Gründungsversammlungen zweier neuer Genossenschaften im Reichsversicherungsamt. Wie wir hören, sind die vom Reichsanwalt bestimmten Interessenten für Bildung der neuen Detailisten-Berufsgenossenschaft zum 4. November zu einer Gründungsversammlung im Reichsversicherungsamt aufgefordert worden, die von dieser Behörde geleitet wird. Eine gleiche Versammlung für die Versicherungs-Genossenschaft für das Halten von Reitern und Fahrzeugen ist für den 8. November angesetzt worden. Durch Beschluß des Bundesrats vom 10. Oktober d. J. auf Grund des Artikels 43 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung ist bestimmt worden, daß die Betriebe mit Detailhandel der neuen Berufsgenossenschaft zuzurechnen sind, während die Betriebe mit En gros, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht, wie bisher der Lagerer-Berufsgenossenschaft zuzurechnen sind.

Die Versicherungs-Genossenschaft für das Halten von Reitern und Fahrzeugen, für die circa 20 000 Betriebe bis jetzt angemeldet sind, versichert das bedienende Personal des gesamten Fahr-, Reit- und Luftsports: das bedienende Personal für das Halten von Reitpferden, Equipagen, Autos, Motor-, Segel- und Ruderbooten, Aeroplanen und Luftschiffen.

Badische Politik.

Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Karlsruhe.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei veranstaltet am Dienstag, den 5. November, im Saal III der Brauerei Schreymp einen Familienabend, in der der frühere leitende Redakteur des „Badischen Landesboten“, Hans Heinrich Ehler über Ludwig Uhland sprechen wird. Der Abend soll durch vorzügliche künstlerische Darbietungen, auch musikalischer Art, verschönt werden.

Gemeindevahlen.

St. Blasien, 31. Okt. Bei den Bürgerauswahlen der 3. Klasse siegte das Zentrum mit 67 Stimmen über die Liberalen, die 33 erhielten. Die Klasse der Mindestbesteuerten war von jeher sicherer Zentrumsbesitz. In der 2. Klasse (Mittelbesteuerte) siegte der liberale Block mit 42 Stimmen gegen 20 des Zentrums.

Konstanz, 31. Okt. Bei den bevorstehenden Bürgerauswahlen werden die politischen Parteien jede für sich besondere Vorschlagslisten aufstellen. Die demokratische Partei hat einen diesbezüglichen Beschluß schon gefaßt.

Karlsruhe, 30. Okt. Eine Zentrumsversammlung findet Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, in der Festhalle hier statt. Herr Reichstagsabgeordneter Eggberger wird dabei über unsere äußere Politik sprechen.

Aus Baden.

Ämtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Finanzsekretär Wilhelm Frey in Tauberbischofsheim das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Das Finanzministerium hat den Großh. Bauinspektor Anton Gehrig in Achern nach Konstanz versetzt.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht weitere Benamntmachungen über Stipendienverleihungen.

Karlsruhe, 31. Okt. Die Vorstände der bad. Naturweinbauvereine und Winzergenossenschaften des Genossenschaftsverbandes des Bad. Bauernvereins, besprachen in ihrer letzten Sitzung eingehend die Lage des bad. Weinbaues und faßten einstimmig folgende Resolution: „An eine Veränderung des Weingehaltes bezüglich des Zuckersäuregehaltes und der geistlichen Begrenzung darf aus prinzipiellen Gründen unter keinen Umständen herangetreten werden. Die Einfuhr ausländischer Trauben, Maische und Weine muß erjchmert werden.“

Karlsruhe, 31. Okt. Die Versammlung des Verbandes Bad. Arbeiter nachweise findet nicht am 2., sondern erst am 9. November statt.

Karlsruhe, 31. Okt. In Verfolg der auch von der Großh. Regierung unterstützten Bestrebungen des Bad. Architekten- und Ingenieurvereins, eine Förderung der heimatischen Kunst und Bauweise auch auf dem Lande herbeizuführen, haben in dankenswerter Weise die Architekten Zippelius (Stefanienstraße 40) und Arthur Pfeifer in Firma Pfeifer & Großmann (Belfortstraße 12) sich bereit erklärt, den Benachteiligten der Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe unentgeltlich in Bauangelegenheiten Rat zu erteilen. Nicht nur Bauhandwerker, wie Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Maler, Glaser, Steinbauer, Schlosser usw., sondern auch alle übrigen Bewohner der Landgemeinden, insbesondere die Landwirte, die bauen wollen, werden aus dieser Beratung Nutzen ziehen, indem ihnen die Möglichkeit geboten wird, unentgeltlich den Rat eines erfahrenen Fachmannes einzuholen. Während Herr Pfeifer den westlichen Teil des Bezirks, d. h. die Gemeinden Knielingen, Belsch und Teufelsheim, Egenstein, Leopoldshausen, Hochstetten, Lintheim, Liebolsheim und Ruchheim zur Beratung übernommen hat, wird solche für die östlich gelegenen Gemeinden, d. h. für Hagsfeld, Büding, Blantenloch, Spöck, Staßfurt, Friedrichstal, Graben und Sulach von Herrn Zippelius erteilt werden. Beide Herren werden zu diesem Zwecke jeweils Montag vormittag von 10 bis 1 Uhr auf ihren Geschäftsziimmern zu sprechen sein.

Friesingen, 31. Okt. In der Erziehungsanstalt verurtheilte zwei Zöglinge einen Brand zu verurtheilen, um wie sie hoffen, bei dem entstehenden Gebrauge entziehen zu können. Sie entzündeten zu diesem Zwecke in der Borratskammer der Schreinerei Hofstapane. Dank der umsichtigen Leitung der Anstalt und der herrschenden Disziplin wurde das verberberische Vorhaben sofort entdeckt und so größeres Unglück verhütet. Täter wie Anstifter wurden ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Pforzheim, 31. Okt. Die Vertrauensmännerwahl zur Angestelltenversicherung begünstigt hier großem Interesse. Die Arbeitgeber hatten nur eine einzige Liste aufgestellt, so daß hier eine Wahl gar nicht nötig war. Die Angestellten hatten sieben Listen aufgestellt, von denen man sechs als „bürgerlich“ und die „Freien Vereinigung“ als nicht bürgerlich bezeichnen kann. Die ersten sechs Listen waren miteinander verbunden und trugen den Namen der „Freien Vereinigung“. Die freie Vereinigung erhielt nur 2 Erststimmen. Die weiblichen Angestellten hatten ebenfalls lebhaft an der Wahl teilgenommen, doch stimmten selbstmännlich von den erschienenen 121 weiblichen Angestellten nur 58 für ihre eigene „weibliche“ Liste, während die andere Hälfte mehr Vertrauen zu dem stärkeren Geschlecht hatte. — Die Dristantenliste hat für das letzte Halbjahr ein so großes Anwachsen der Ausgaben zu verzeichnen, daß diese die Einnahmen um etwa 57 000 M. übersteigen. Es rührt dies namentlich von allzu häufiger unnötiger Beanspruchung von Arzt und Apotheker her. Die Verwaltung hat daher einen energischen Appell nach dieser Richtung an die Mitglieder erlassen. Auf der letzten Versammlung wurde der Antrag angenommen, gemäß dem neuen Versicherungsgegesetz eine Allgemeine Dristantenliste für den Amtsbezirk Pforzheim zu gründen.

Die Toten von Paris.

Von Baronin von Wedel.

(Nachdruck verboten.)

Es glüht und knistert heut' auf jedem Grabe, Ein Tag im Jahre ist den Toten frei. Aus dem intensen den Lebenden geweihten Kreislauf des Jahres rettet sich Paris einen Tag für seine Toten. Das ist der 1. November, das Allerheiligentag, das man hier „La Toussaint“ nennt. Alles bezieht sich an diesem einen Tage auf die Toten. Die Eisenbahnen bringen aus allen Teilen des Landes Fremde zur Hauptstadt, die auf einem der Pariser Friedhöfe ein teures Grab besuchen wollen; viele zieht auch die Neugier und Schaulust aus den Vororten herein, um die berühmten unter den Grabdenkmälern der Kapitale in ihrem Blumenschmuck oder das Volkstreiben zu sehen, das sich am Allerheiligentage hier entfaltet. Straßauf, Straßab ziehen die dichten Scharen der Feiern. Viele Geschäfte sind geschlossen; der Handel blüht nur in den Blumenläden und in denen, die die dem frommen französischen Christenherzen so teuren Perlen- und Majolikahänge verkaufen. Die Restaurants sind übervoll, namentlich die kleineren, billigen und ganz besonders die in der Nähe der großen Kirchhöfe gelegenen. Die Kaffeehäuser der großen Kirchhöfe sind von Paris hinführenden Omnibus- und Trammlinien werden von dichten Menschenmassen belagert. In langen Reihen stehen die städtischen Beförderungsmittel, überfüllt mit Fahrgästen, und immer noch genügen sie nicht, um der Mitnahmebegehrenden Herr zu werden. Die Drahtbahnkutscher und Chauffeure haben heute ihren guten Tag. Sie kehren sich nicht mehr an die Taxameterapparate, sondern fordern von dem, dem sie die Ehre erweisen, ihn mitzunehmen, einen Akontopreis. Man weiß, daß man notwendig ist, und man versteht die Konjunktur auszunutzen! An den Eingängen der Friedhöfe stehen Beamte, die die Besucher zählen. Am folgenden Morgen sind die hauptstädtischen Zeitungen voll von Listen, auf denen die Anzahl der Kirchhofpflüger, die Menge der Blumenpenden an den einzelnen Gräbern usw. um getreulich mit denen der Vorjahre verglichen werden. Und die Zahlen wachsen alljährlich

immer mehr wird die „Toussaint“ hier zu einem Ereignis, immer mehr die Kirchhöfe zu einer Art von Museen, die am Allerheiligentage oder in der vorhergehenden Woche zu besuchen eine Pflicht für den gewissenhaften Pariser bedeutet.

Ich weiß nicht, wer zuerst eine Frage des Anstandes, gemäßigtermaßen eine Modefrage aus diesem Kirchhofbesuch gemacht hat. Aber als eine solche sieht man ihn seit einigen Jahren an. Es scheint, als wolle man sich für die immer zunehmende Sitte der Ablehnung von Blumenpenden bei Begräbnissen durch um so größeren Luxus im Gräberschmuck an nationalen Totenfesten entschädigen. Es ist neuerdings hier eine förmliche Sucht entstanden, an der Toussaint mindestens eine Familiengrabsstätte zu schmücken. Weidensdorn aber ist der, der an den dem Fest vorangehenden Tagen jede andere Beschäftigung, jede Einlabung und Zerstreung abgibt kann mit der Begründung, daß die Sorge für die vielen lieben Gräber ihn in dieser Zeit ganz in Anspruch nehme. Man nimmt sich auch wirklich in allen Schichten der Bevölkerung der Grabspflege selber an. Da ist die Frau aus dem Volke, die mit ein paar billigen Blumenstümpfen im Arm, mit Spaten, Hacke und Giebkanne hinausgeht nach dem oft entfernten Totenacker, um ihre Gräber zu pflegen. Mühsam arbeitet sie, um den Hügel, den nach Landesfeste meist ein flacher, eingelagerter Stein völlig überdeckt, zierlich und anmutig in Stand zu setzen. Das Unkraut wird ausgegätet, die vorhandenen Blumen geschnitten und versorgt, die neuen eingepflanzt. Am Nachbargelände steht die Frau aus der Bourgeoisie und beaufsichtigt, manchmal auch selbst die Hand anlegend, die Arbeit ihrer „Bonne“. Weiterhin sieht man die Dame der höheren, reicheren Kreise ihrem Gärtner oder Kutscher Befehle erteilen. Überall sind Erdhäuser aufgeschüttelt, herrscht eine chaotische Unordnung, aus der die Friedhöfer und -Stille am kommenden Festtag neu ersehen soll, überall rauscht das Wasser aus den Gießkannen und bildet Bäche und Pfützen in den Wegen, in denen sich die Sonne und der blaue Himmel spiegeln. Überall herrscht reges Leben. Viele von den Frauen, die von weither gekommen sind, haben die Kinder mitgebracht. Diese spielen nun zwischen den Gräberreihen und finden sich bei der Mutter um die Essenszeit wieder

zusammen; dann werden aus dem mitgebrachten Korbe allerlei Leckerbissen ausgespuckt und am Grabesrande sitzend verzehrt. Und das Gespräch schwirrt von einem Grabhügel zum anderen. Man spricht nicht von den Toten, desto mehr aber von ihren überlebenden Nachkommen und Verwandten, und weil sie noch am Leben sind, sagt man ganz gewiß nur Schönes von ihnen in diesen gemütlichen Klauerbündeln auf den Friedhöfen. Aber man braucht das klammern? Für uns alle kommt einmal die Stunde, in der man unserer guten Eigenschaften gedenkt und die schlechten vergißt und überhört. Also man spricht nicht von den Toten. Das bleibt für den Tag, an dem die Arbeit getan ist, an dem man mit Mann und Kind wieder hinausgeht zum Kirchhof, nicht in Trauerkleidern oder schwarzen Gewändern, sondern im besten, farbigen Feiertagsstaat, um am selbstgeschmückten Grabe stillzustehen und des dort ruhenden Toten zu gedenken, und dann weiterzugehen und die Gräber aller Verwandten und Freunde zu besuchen, weil man doch sehen will, wie sie geschmückt sind.

Größer fast noch als die Schär derjenigen, die eigene und betreute Gräber besuchen, aber ist die Menge der Neugierigen, die überall sich dort zusammenscharen, wo ein berühmtes Grab sie lockt. Paris hat viele dieser Wallfahrtsstätten; das sind die eigentlichen Toten von Paris, die Toten, die dem Lande, der Nation, ja oft der ganzen Welt gehören. Ihre Ruhestätten sind verstreut über die Friedhöfe der Hauptstadt und der Vororte. Einmal habe ich eine Besuchsrundfahrt zu allen diesen Toten von Paris gemacht.

Nicht an einem Tage. Das würde dem Besuch etwas Seheites, Unweilvolles geben, sondern während der Woche, die einem Allerheiligentage vorausging. Unter der stolz emporragenden goldglänzenden Kuppel des Invalidendoms stand ich, am Gange Napoleons I. Von der Brüstung der runden Oeffnung im Innern schaut man nieder auf den gemaltigen Porphyrtarkophag, der alle modernen Grabdenkmäler wohl an schlichter Bornehmtheit übertrifft. Trauernoe Genien umstehen ihn. Zwischen ihnen sind die von Napoleon eroberten Fahnen aufgestellt und die Namen der siegreichen Schlachten umgeben den Sockel des Denkmals: Bagram, Moscov, Kizil, Jena, Pyramiden,

Friedland, Austerlitz und Marengo. Ueber der schweren, zur Krypta hinführenden Esstürz stehen die Worte Napoleons: „Je desire que mes cendres reposent au bord de la Seine au milieu de ce Peuple Francais, que j'ai tant aimé.“ Zu beiden Seiten des Ausganges sind den beiden Lieblichen des Kaisers, den Marschällen Duroc und Bertrand, Grabmonumente errichtet. Auch das Herz des Chevalier de la Tour d'Auvergne, dessen Andenken als „Premier Grenadier de France“ und als Held der republikanischen Armeen bis heute im Volke frisch erhalten ist, hat man unter der Kuppel des Invalidendoms beigesetzt. — Den weißen Sarkophag schmücken die Worte, die auf den Namen La Tour d'Auvergne nach seinem Tode bei Oberhausen als Parole ausgesprochen wurden: „Mort au Champ d'Honneur!“

Der Tod hat eine ausgleichende Macht. Ein paar Franzosen besuchten mit mir gleichzeitig das Grab Napoleons und schienen wohl wie ich eine Pilgerfahrt zu den Pariser Toten zu unternehmen, denn als ich mein Weg kurze Zeit darauf nach der am Boulevard Hausmann gelegenen Chapelle Expiatoire, der von Ludwig XVIII. dem Gedächtnis Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes geweihten Gotteshaus führte, traf ich mit ihnen wieder zusammen. Gemeinsam durchschritten wir den von weiten, niedrigen Säulengängen umschlossenen Hofraum, in dem im Sommer über den Gräbern der bei den Tuilleries gefallenen fünfzehnhundert Schweißigen die Rosen blühen. Hier war der Madeleine-Friedhof, auf dem viele Opfer der Revolution, darunter das Königspar, beigesetzt wurden. Ihre Gebeine hat man nach Saint Denis überführt, aber in der kleinen Kapelle erheben sich immer noch die von dem hängigen Friedhof errichteten Standbilder. Sie haben in ihrer schlichten, sprechenden Einfachheit etwas Ergriffenes und die Stimmung wird noch erhöht, wenn man auf dem Sockel zu Füßen der Königin den Brief liest, den sie am Tage ihrer Hinrichtung an Madame Elisabeth schrieb, und auf dem des Königsdenkmals das Testament Ludwigs XVI. Trotdem munterte ich mich, daß meine beiden gallischen Begleiter, denen die Rührung am Grabe des Kaisers sich in veritablen Tränen Luft gemacht hatte, hier ebenso weich wurden und zu den Taschentüchern greifen mußten, als der Aufseher ihnen von der Feier erzählte,

Morsheim, 31. Okt. Am Dienstag brach in Somersheim in dem leerstehenden Wohnhaus des verstorbenen Karl Häder auf unauffällige Weise Feuer aus. Das Haus brannte fast vollständig ab. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Altensteig brannte das Gasthaus zur „Traube“ mit Nebengebäuden und zwei weiteren Scheunen vollständig nieder.

Büchenbronn, 31. Okt. Heute früh brach in der Scheune des Bäckermeisters Bub, mitten im Ort, Feuer aus. Die Scheune und das 1 1/2stöckige schöne Haus brannten ab. Außer Bub wohnte noch der Goldarbeiter Ege in dem Hause. Dessen verbrannte der größte Teil der Fahrnisse. In der Bäckerei verbrannte u. a. auch Mehl. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Mannheim, 31. Okt. Ueber einen Akt praktischer Nächstenliebe berichtet das „M. Tgl.“ folgendes: In das Allgemeine Krankenhaus wurde dieser Tage eine an Blutarmut schwer leidende Frau eingeliefert, die dem Tode nahe war, wenn ihr nicht sofort Blut eines gesunden Menschen eingeführt wurde. Eine im Allgemeinen Krankenhaus angestellte junge Merzin, Fräulein Dr. med. Weinmann, ließ sich bereitwillig eine Arterie öffnen und soviel Blut entnehmen, als für die Kranke notwendig war, die nun ihrer vollständigen Genesung entgegensteht. — Einem Straßenbahn-Zusammenstoß gab es heute früh in Friesenheim. Ein Straßenbahnwagen der Linie 3 fuhr auf ein mit zwei Pferden bespanntes Volkswagen. Das Führer wurde nur leicht beschädigt. Schwere Havarie dagegen erlitt die Elektrische, der die Vorderwand eingedrückt wurde, wodurch auch der Glasverschluß in Trümmer ging. Der Wagen wurde betriebsunfähig. Personen kamen nicht zu Schaden. — Einem Akquisiteur von hier sprang ein 6 Jahre altes Kind gegen das Fahrrad. Durch den Anprall stürzte das Kind mit dem Kopf auf einen Randstein und trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Heidelberg, 31. Okt. Aus dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs herausgegebenes Programm für den Winter 1912/13 sowie für das Frühjahr und den Sommer 1913 sind herausgegeben, verschiedene Wintersportveranstaltungen, dann ein Heidelberger Russfest am 22.—25. Juni, vom 29. Juni bis 6. Juli die Heidelberger Woche. Hierfür sind große historische Schloßfestlichkeiten geplant, anlässlich der 300jährigen Jubelfeier zur Erinnerung an die Vermählung der Prinzessin Elisabeth Stuart von Großbritannien mit dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz.

Schnau, 31. Okt. Gestern abend brach im Hause des Blechermeyers Ludwig Mansholt hier Feuer aus. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder und auch das Wohnhaus wurde schwer beschädigt. Der entstandene Schaden beträgt etwa 3000 bis 4000 M.; der Fahrnis Schaden etwa 2000 M. Die Ursache des Brandes ist auf Fahrlässigkeit des Handwerksgehilfen zurückzuführen, der im Wohnzimmer eine Petroleumlampe umwarf.

Rehl, 31. Okt. Der Arbeiter, dessen Ehefrau vor zwei Wochen mit einem Viehhändler durchging und den Mann mit 4 Kindern im Alter von 1 1/2 bis 6 Jahren zurückließ, ist nun auch durchgebrannt. Die 4 Kinder sind nun vorläufig von der Stadtverwaltung in Obhut genommen worden.

Neustadt i. Schw., 31. Okt. Der Eisenbahnunfall, der sich im Laufe dieses Sommers auf der Station Tittsee ereignete und bei dem fünf Personen des letzten Wagens eines Personenzuges ein Kind schwer und mehrere Personen leicht verletzt wurden, beschaffte dieser Tage das hiesige Schöffengericht. Angeklagt waren wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs der Eisenbahnassistent Kleiser und der Arbeiter Wehrle, beide in Tittsee. Kleiser hatte ohne das telephonische Signal abzuwarten durch Umstellung des Signalhebels dem Wärter die Weisung erteilt, eine Weiche, welche der Zug passierte, umzustellen, worauf Wehrle diese Weisung vollzog, ehe der Zug die Weiche vollständig überfahren hatte. Dadurch wurde der Unfall herbeigeführt worden. Kleiser wurde zu 100 M., Wehrle zu 180 M. Geldstrafe verurteilt.

Freiburg i. Br., 31. Okt. Oberstl. a. D. Ph. Frhr. v. Billze feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war Teilnehmer jenes fähigen und berühmten Rekognoszierungsrittes am 24. Juli 1870 unter Führung des Grafen Zeppelin.

Freiburg, 31. Okt. Der Großherzog hat das Protektorat über den Kunstverein übernommen. — Die Errichtung eines Gaswerks steht in sicherer Aussicht. Vermittelt die Gemeinde nicht selbst das Projekt, so wird es von einschlägigen Firmen ausgeführt werden. Um jedermann von der Nutzenwendung des Gases zu unterrichten, werden 3 Vorträge abgehalten.

Freiburg, 31. Okt. Gestern starb im 75. Lebensjahr der Königl. Preussische Hauptmann a. D. August Buisson. Der Verbliebene hat die Feldzüge 1866 als Leutnant, 1870/71 als Oberleutnant und Regimentsadjutant im hiesigen Infanterieregiment erfolgreich mitgemacht. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feind (besonders 1866 bei Hundheim und 1870/71 bei Belfort) wurde er mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse und mit anderen Orden ausgezeichnet.

Müllheim, 31. Okt. Mit den Vorarbeiten zur Umwandlung der Lokalbahn in eine elektrische Bahn ist begonnen worden.

Wallbach, 31. Okt. Die Staatsanwaltschaft ließ hier zwei junge Burschen verhaften wegen Verdachts der Brandstiftung. Wie man hört, soll man auf der richtigen Spur sein.

Bretsch, 31. Okt. Ein bei den Montierarbeiten für die elektrische Leitung der Bienenalbahn beschäftigter Monteur stürzte von einem Mast ab und zog sich dadurch einen schweren Schädelbruch zu. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande in das Spital nach Basel gebracht.

Brombach, 31. Okt. Vor etwa 1 1/2 Jahren machte eine Frau zugunsten einer Frau M. gegen Bezahlung in einer Beleidigungsklage unter Eid falsche Aussagen. Vom Gewissen geplagt, machte die Frau über diesen Vorfalle beim Amtsgericht selbst Anzeige und so wurden jetzt beide Frauen verhaftet.

Emeldingen, 31. Okt. Der Fabrikarbeiter F. Gisin hier wurde von seiner Frau, einem bössartigen Tiere, derart schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus dem Stadtkreise.

Allerheiligen — Allerseelen.

Allen Heiligen widmet die katholische Kirche den heutigen Tag. Papst Gregor IV. hat diese Feier auf den 1. November verlegt, nachdem man sie früher am 12. Mai abgehalten hatte. Das Fest fand überall leicht Eingang und wurde stets feierlich begangen. Aber diese Feierlichkeit entbehrt nicht des Ernstes, wie denn diese Herbsttage, die uns das große Sterben in der Natur bringen, zu einer Einkehr und lebhafter Erinnerung an das Vergängliche des Irdischen ermahnen. Raschend fällt das dürre Laub von den Bäumen, die beinahe schon allen Schmutz verloren haben. Statt der Schwalben und Amseln erblickt man Krähen und Dohlen, die heiser schreiend in weiten Bögen über die leeren Fluren streichen, um sich in den Kronen aller Eichen oder auf frischen Sturzästen schmerzlicher niederzulassen. Einjam liegen die Wiesen dar, ihrer dünnen Herde beraubt. Feine Nebel lagern über dem fernen Gelände. Aber auch in den Gärten siehts öde aus und wer die Bracht vor einigen Monaten gesehen hat, wundert sich über das veränderte Bild. Neben gedörrten Strohblumen liegen erforrene Georginen, die der letzte Frost schwarz färbte. In einer Ecke eine ausgebreitete Sonnenrose oder ein abgestühlter Malvenstengel; zwischen dürrer Gesträuch ein paar gelbe Ringelblumen. Was ist sonst noch übrig? Wir denken an ein schönes Lied:

Stell' auf den Tisch die duftenden Neseben,
Die letzten roten Ästern trag' herbei;
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai...

Bon der Liebe! Wie einst im Mai! Und urplötzlich kommt uns der Gedanke an jene, die nicht mehr unter uns weilen und die wir doch so heiß geliebt haben. Eine leise Scham über-

kommt uns, daß wir uns ihrer so lange nicht erinnern; desto lebendiger aber stehen sie nun vor uns, nickend und zu und lächelnd über unsere Biegeschichtigkeit. Ach, Tote sind so mild — sie vergehen alles. Wir aber wollen uns nicht beschämen lassen und ihnen eine Stunde opfern. Mit Lannenzweig- und Moosstränzen oder ein paar letzten Rosen, pilgern wir hinaus zu unsern Toten. Und während wir an ihrem Hügel weilen und ernstes Glockengeläute zu uns herüber schallt, erscheint uns das Leben viel anders als sonst und wir meinen, es sei so manches töricht gewesen, was im Lärm des Tages uns so sehr in Anspruch nahm. Immer tiefer leben wir uns in die Vergangenheit ein, denken an manches liebe Wort, das längst verschallt, an manches Lächeln, das längst verblaßt, an manchen Händedruck, der halb vergessen ist. Der liebe Tote! Er hat es doch im Grunde recht gut gemeint... besser vielleicht als wir... verdient er nicht unandelbare Treue, Müssen wir ihn nicht fest einschließen in unser Herz, als ob wir ein köstliches Kleinod zu bewahren hätten? O lieb' so lang du lieben kannst!

Und wir wünschen: möge er unser Schützer sein und uns heimlich begleiten, so lange wir durchs Erdental wandern! Möge sein teures Bild immer in unserm Gedächtnis bleiben!

Das erste Lichtchen flackert durch die Dämmernung. Dort ein zweites, da ein drittes. Und bald sprechen hundert Flammenzungen von Allerseelen, gleichwie eine Verfündigung der Liebe und Treue übers Grab hinaus...

Prinz Max von Baden reiste nach München.

Der November, auch Wind- und Nebelmonat genannt, ist im altromischen Kalender der neunte, gegenwärtig der elfte Monat im Jahr. Zu Beginn des Monats beträgt die Tageslänge 9 Stunden 31 Minuten, am Ende des Monats beläuft sie sich auf etwa 8 Stunden. Die Witterung nimmt gewöhnlich von Mitte des Monats ab einen winterlichen Charakter an. Die Bauernregeln deuten: Wie sich im November das Wetter hält — So ist der ganze März bestellt. Novemberregen — Tut der Saat wohl, nicht weh. — Fällt im November das Laub früh zur Erde — Soll ein feiner Sommer werden. Im November viel Raß — Auf Wiesen viel Gras. Wenn im November die Bäume blühen — Wird sich der Winter lang 'nau ziehen. November trocken und klar — Bringt Segen für nächstes Jahr. Wenn im November Donner rollt — Wird dem Getreide Lob gegollt. Ist der November kalt und klar — Wird trüb und mild der Januar. Für den heutigen Tag heißt es: Soll der Winter glücklich sein — So tritt Allerheiligen Sommer ein. Nach der Allerheiligen Meß — Endt wir des Winters gewiß. — Wenn er dann nicht kommen mag — Dauert's bis Martinitag.

Das badische Wappen. Nach § 360 Ziffer 7 des R.S.G.B. macht sich strafbar, wer unfug, d. h. ohne Erlaubnis des Landesherrn die Abbildung des Großwappens oder des Landeswappens gebraucht. Es war nun die Frage zu prüfen, ob ein Bedürfnis bestehe, über die Verwendung des badischen Wappens durch Privatpersonen zu geschäftlichen Zwecken Bestimmungen zu erlassen. Insbesondere war zu wissen erwünscht, in welchem Umfang zurzeit das badische Wappen im Geschäftsverkehr Verwendung findet und ob mit Rücksicht hierauf es erwünscht erscheine, die Verwendung und den Gebrauch des badischen Wappens im Geschäftsverkehr allgemein unter bestimmten Voraussetzungen zuzulassen, oder ob die Befugnis zum Gebrauch des badischen Wappens denjenigen Firmen vorzubehalten sei, welchen diese Befugnis oder das Prädikat Hoflieferant verliehen wurde. Es konnten nach einer Mitteilung der Handelskammer für den Kreis Mannheim außer den Hoflieferanten und außer einigen Groß-Unternehmungen (beispielsweise Brauerei Rothaus) keinerlei Firmen festgestellt werden, die sich zurzeit des badischen Wappens im Geschäftsverkehr bedienen. Die Verwendung und den Gebrauch des badischen Wappens im Geschäftsverkehr allgemein unter bestimmten Voraussetzungen zuzulassen, wurde nicht als notwendig bezeichnet. Vielmehr sprach sich die Handelskammer dahin aus, daß die jetzigen Zustände zu Klagen in feiner Weise

Anlaß gäben, und daß deshalb keine Veranlassung vorliege, eine Veränderung des jetzigen Zustandes durch Erlaß besonderer Vorschriften herbeizuführen.

Gehaltszahlung an Geistliche und ihre Hinterbliebenen. Der evangelische Oberkirchenrat macht bekannt: Die ständigen Bezüge der Geistlichen an Gehalt, Wohnungsgeld, Vikariats- und Stützdienst-Vergütung, Ruhegehalt, Unterstützungsgehalt, sowie der Hinterbliebenen von Geistlichen an Witwen- und Waisenbezüge, Zuschüssen und Unterstützungen werden vom 1. Oktober ds. Jrs. an, soweit sie in Vierteljahrsbeträgen zahlbar sind, je zu Beginn des zweiten Vierteljahrsmonats, soweit sie in Monatsbeträgen verabfolgt werden, je zu Beginn des betreffenden Monats zur Auszahlung kommen. Das Großh. Finanzministerium hat angeordnet, daß die den Pfarrern zukommenden Staatszuschüsse in gleicher Weise ausbezahlt sind.

Gehaltszahlung auf dem Giroweg. Das Finanzministerium hat schon früher die Einrichtung getroffen, daß die Beamten, zurbezüglichen Beamten und Beamtenmitten, die ein Konto bei der Reichsbank, der Badischen Bank in Karlsruhe, bei einer an den Giroverkehr dieser Banken angeschlossenen Bank oder Sparkasse (in Karlsruhe oder auswärts) oder ein Postsparkonto besitzen, ihre Bezüge nach Wunsch ganz oder zu einem Teil im Giroweg durch Postüberweisung auf ihr Konto übertragen lassen können. Da vom 1. November ds. Jrs. an die Bezüge der etatmäßigen Beamten und ihrer Hinterbliebenen vom Anfang des Monats ab bezahlt werden, so wird die Überweisung auf ein Bankkonto usw. so zeitig erfolgen, daß die Bezugsberechtigten darüber am ersten Werktag des Monats (bei vierteljährlicher Zahlung am ersten Werktag des Monats des Vierteljahrs) verfügen können, während sie bei der harten Finanzschränkung der Kassen durch Gehalts- und sonstige Zahlungen am Anfang des Monats nicht damit rechnen können, daß sie ihre Bezüge ebenfalls frühzeitig erhalten, wenn diese durch den Kassendienst zu spät oder an der Kasse abgeholt werden. Aus Anlaß der vom 1. November ds. Jrs. an geänderten Auszahlungszeit der Bezüge der Beamten wird auf die erwähnte Einrichtung, die sich gut bewährt hat, die erwünschte Aufmerksamkeit gemacht und den Beamten im eigenen Interesse empfohlen, von ihrer Einrichtung ausgiebig Gebrauch zu machen. Ueber die bei diesem Verkehr zu beachtenden Vorschriften geben die Staatskassen näheren Aufschluß.

Angestellten-Versicherung. Die Bezirksämter sind angewiesen, in Angelegenheiten der Angestelltenversicherung den Beteiligten Auskunft zu erteilen.

Die allgemeine Viehzählung findet am 2. Dezember statt anstelle der sonst üblichen.

Dom Elzing erkrankt wurde ein in Bulach wohnender 33 Jahre alter Bahnwärter auf dem Hauptbahnhof hier, östlich vom Ruppurrer Bahnübergang, beim sogenannten Delfeler. Er erlitt eine Verletzung am Hinterkopf und mußte nach Anlegung eines Rotverbandes ins Diakonissenhaus gebracht werden.

Selbstmord. Ein lediger 55 Jahre alter Privatier aus Hachenburg wurde in seiner in der Kriegstraße hier gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Rasiermesser den Hals und die linke Pulsader durchschnitten. Vermutlich wurde der Selbstmord begangen, weil der Mann befürchtete, sein in Staatspapieren angelegtes Vermögen infolge des Balkankrieges verlieren zu müssen.

Großer Diebstahl. In der Nacht zum 30. d. M. wurden durch Nachschlüssel in dem Manufakturwarengeschäft Erbprinzenstraße 31, am Ludwigsplatz, 50 M. Wechselgeld und für etwa 3000 M. Damenkostüme, Ballkleider, Blusen, Mäntel, Poletots, Pelze, Kostümtücher, Schlafbeden usw. gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

(Fortsetzung von „Aus dem Stadtkreise“ f. Seite 5.)

die eine royalistische Versammlung am Tage zuvor bei Niederlegung der prachtvollen Kränze hier veranstaltet hatte. Ich hatte das Gefühl, daß dieser Gräberbesuch eine anstrengende Sache sein müßte, wenn man wegen jedes einzelnen Toten, dem man bei dieser Wanderung begegnet, in Tränen zerfließen sollte.

Mein nächster Besuch galt dem Montmartre-Friedhof und mein erster Gang dort dem Grabe Heines. Die Büste des Dichters überragt eine weiße Marmorplatte, auf der „das freimütige Bient“, die Stifter des Monuments, das kleine Lied „Wo mich einst das Wandermüden...“ einmeißeln ließen. Der Architekt, der mitten über den Montmartrefriedhof, etwa zehn Schritte vom Grabe Heines entfernt, einen Eisenbahnquai spannte, auf dem geräuschvoll die Vorortzüge verkehren, hätte bei einem Haart den letzten Vers dieses kleinen Gedichtes folgen lassen. In dem dichten Efeu, das den Hügel überwuchert, steht eine Art Vase, wohl zur Aufnahme von Blumenpenden. Ein paar vertrocknete Weiden waren darin und ein paar Weidenzweige von Gräberbüschen. — Auf dem Montmartrefriedhof ist auch das Grabmonument für Emile Zola, das unter roten Immortellenkränzen fast verschwand, Weiden und Immortellenkränze lagen zu Füßen des jüngeren Dumas, dessen Gestalt in wunderbarer empfindlicher Todesruhe unter einem Baldachin schimmert. — Der Rufes des Michel Angelo hält Wacht am Grabe des vor wenigen Jahren entschlafenen Millionärs und Philantropen Firis, während unweit davon die Grabmäler Murgers und Greuges in vollständig verwahrloster Verlassenheit liegen.

Ein wenig entfernt befindet sich das Grab der Familie Sonson. Wir lesen die Namen dreier Generationen derselben Familie, von warmen Erinnerungen begleitet. Und plötzlich erinnert man sich, daß dieser von den Seimigen tief betrauerte Charles Henri Sonson der Senker Ludwig XVI., Marie Antoinettes und der ganzen Revolutionsoffer war. Und Henri Sonson, der hier „als Wohlthäter der Seinen“ verzeichnet steht, sein Sohn und Gehilfe, war nach ihm selbständiger Senker Frankreichs.

Auf dem „Cimetière de Montparnasse“ sind es weniger die Gräber einzelner, zu denen man wall-

fahrt. Zwar liegt hier Guigüe Maupassants blumenüberwuchertes Grabhügel, doch drängt man sich mehr um die beiden großen Denkmäler der Krieger von 1870/71 und den im Beruf umgekommenen Mannschaften der Pariser Feuerweh, die beide unter der Menge der Kränze fast verschwinden. Viele Blumenpenden liegen auch an dem anspruchsvollen Monument der als Opfer ihres Berufes gestorbenen Politiken von Paris.

Und nun zum „Père Lachaise“. An der großen Mittelallee gilt der erste Besuch dem Grabe Maflets, über dem nun schon seit einigen Jahren die erbärmlich kleine Trauerweide ihre Zweige ausbreiten sucht, die sich der Dichter als Grabhügel in den Versen wünschte. Weiter oben erblickt man, von Kränzen und Sträußen beladen, das Grabdenkmal des Präsidenten Felix Faure und steht eine Weile still vor Bartholomäus Denkmal „Aux Morts“. Auf dem israelitischen Friedhof drängen sich die Neugierigen um das Grab der berühmten Tragödin Rachel und schreiten dann weiter zu dem Baldachin, unter dem Abelard und Heloise, ein französisches Liebespaar von der Popularität Romeo und Julias, schlummern. Municipalgardisten bewachen diesen Pilgerort, an dem man schon viele Selbstmordversuche Lieben-der entdeckt und vereitelt haben will. Viele Blumenpenden, meist anspruchslos, kleine Sträuße, stecken in dem Gitter und liegen über den Stein- gestalten des Liebespaares verstreut. Die Härte des Vaters soll, wie die Sage erzählt, die beiden getrennt haben, die nicht in den Tod gingen, sondern ihr Leben im Kloster beschloßen. Man vereinigte dann Mönch und Nonne im Grabe, um ihre treue Liebe wenigstens im Tode zu belohnen. Die Nonnen, die den Leichnam Heloisens in das Grab des lange vorher verstorbenen Abelard senkten, erzählten, daß der Tote beide Arme geöffnet habe, um die Geliebte zu empfangen. Sinter der auf der Höhe des Kirchhofs gelegenen Kapelle ist der älteste Teil des gewaltigen Kirchhofs. Hier liegen die vergessenen und verwilderten Gräber Corneilles und Racines, Molières und La Fontaines. Ein verwelteter Strauß oder Kranz spricht von dem Besuch, den hier und da einmal ein Bewunderer hier machte. Auch die Gräber der

Kriegshelden des ersten Napoleon scheinen vergessen, soweit man sie nicht zu den prunkvollen Kapellen noch lebender und herrschender französischer Adelsfamilien umgewandelt hat.

Steigt man hinunter, so fesselt an einem Rondell das Grabmal Thiers die Aufmerksamkeit durch die weiße, verklärte Frauengestalt, die an die Tür der Kapelle pocht. Man sagt, es sei die Frau des großen Staatsmannes, die ihm einige Tage vor seinem Tode erschienen sei, um ihn zu erinnern, daß seine letzte Stunde nahe. — Das Grab Victor Voirs ist mit flammenden roten Immortellenkränzen geschmückt. Die liegende Figur des Toten zeigt ihn in realistischster Ausführung, so wie man ihn nach dem mißglückten Attentat auf den Prinzen Napoleon getötet fand. — Blutrot leuchten auch von dem „Mur des Fédérés“ die Immortellenkränze herauf. Hier wurden 1871 die Kommunisten erschossen und beerdigt. Eine verstärkte Polizeiwache sorgt am Allerheiligentage für Ruhe und Ordnung an diesem schauerlich düsteren Platz des Kirchhofs. Eine ähnlich verlassene Ecke wie diesen erschossenen Aufzählern ist den Opfern der Revolution auf dem Kirchhof von Dorn geweiht. Den unbekanntem Boden, in dem man die Leichen der Hingerichteten haufenweise vergrub, überwuchert das Gras. Ein niedrige Gitter, an dem wenige weiße Kränze hängen, trennt die Stelle von dem übrigen Kirchhof.

Weit entfernt ist das Denkmal, das die Opfer der Suffrageurion ehrt. Die wenigsten wissen wohl, daß die schlanke Säule auf dem Baskilleplatz mit dem schwebenden Freiheits-Genius ein Grabdenkmal bedeutet. Am Allerseelentage und am 14. Juli, dem Erinnerungstag an die Erstürmung des gefürchteten und verhassten Bollwerks monarchistischer Willkür, des Bastillegefängnisses, sprechen Kränze und Blumenpenden am Fuße der Säule davon. — Totenräucher zieren auch ein Grabmonument seltener Art auf dem Konfordinplatz; sie verdecken durch ihre Menge fast diejenige der dort aufgestellten Statuen der Städte Frankreichs, die den Namen Straßburg trägt.

Es ist unmöglich, all die Gräber aufzuführen, die den „Pariser Toten“ geweiht sind. Nur noch flüchtig sei der bedeutendsten Erwähnung getan. Da ist

draußen in der Kirche von Vincennes nahe bei dem stumpfen Turm, dem einzigen Leberrest der ehemaligen Festung, das Denkmal des erschossenen Herzogs von Enghien. Da ist die Grabkapelle Maria Bashkirtseffs auf dem Passfriedhof, die in ihrem Innern alle Andenten, auch die ganze Zimmereinrichtung der Verstorbenen bewahrt, und so mehr einem gemächlichen Wohnraum als einem Totentempel ähnelt. Nicht weit davon, in Parmavelichen fast verschwindend, die Büste der bei dem Brande des Théâtre Français umgekommenen Mademoiselle Henriot, und das gleichfalls mit Parmavelichen geschmückte Grab des Generals Hugo, des einzigen Kommandanten der Stadt Diederhosen und Vaters des Dichters. Um an dessen Grabe zu weilen, muß man das Pantheon ausfluchen, in dessen Krypta die großen Männer Frankreichs schlummern und dessen Aufnahme von Zolas irdischen Resten von einer so lärmenden Volksdemonstration begleitet war. Die Königsgräber in Saint Denis, die freilich nichts mehr sind, als eine Galerie von kalten Steinplasturen, seitdem die Revolutionäre von 1793 die Beine ihrer Könige aus den Gräbern gejert und in eine große gemeinsame Grube gemorfen haben, sind gleichfalls das Ziel einer Wanderung. In der Krypta sieht man die Sarkophage des hingerichteten Königspaars und anderer seitdem gestorbenen Mitglieder der Häuser Bourbon und Orleans mit frischen, aber spärlichen Kränzen geschmückt. — Auch die Gräber der Kaiserin Josephine und der Königin Hortense in der kleinen Kapelle der Malmaison gehören zu den Totenstätten von Paris.

Zum Schluß sei noch der Gedächtniskapelle Erwähnung getan, die in der Rue Jean Goujon sich an der Stelle erhebt, an der der unergessene, furchtbare Bazarbrand vor einem Jahrzehnt so entsetzliche Todesernte hielt. Eine feierliche Totenmesse begehrt am Allerheiligentage die Erinnerung an die Opfer, und die Kränze, die am Fuße des Altars niedergelegt werden, füllen den hohen, prunkvollen Apsidenraum mit beäunendem Blütenduft.

Schuhwaren-Verkauf

von 558 Paar Schuhen und Stiefeln

meistens Einzelpaare, darunter Ia Qualitäten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
Mk. 1.68	1.98	2.38	2.95	3.95	4.95	5.95	6.95

C. Korintenberg Karlsruhe

Kaiserstraße 118

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Carl Pfeifferle
Erbprinzenstraße 23
Telephon 1415

empfehlte von täglich abgehal-
tenen Preisvergleichen
große bayerische Berg-Hafen
auch zerlegt in allen
Teilen.

Junger Edel-Hirsch
im Anschnitt

Rücken . per Pfd. Mk. 1.—
Schlegel per Pfd. Mk. 1.—
Bog . . . per Pfd. 80 Pfg.
Ragout . per Pfd. 60 Pfg.
Rehrücken und Schlegel,
Häse und Ragout.

Ferner empfehle:
fr. französische Boullarden,
Kapannen, Hafermaifgänse,
Enten, Finken, Tauben,
Suppen- u. Frikasseehühner,
Fasanen, Feldhühner,
Wildenten und Schnepfen.

Doll. Angelfisch,
Doll. Kabeljau, Doll. Mer-
lan, Rotzungen etc.,
lebende Rheinhechte,
Bauer, Karpfen, Aale,
lebende Forellen,
See-Ruscheln.

Prompt. Versand nach auswärts.
NB. Keinen Stand auf dem
Markt.

**Maschinenschriftliche
Bervielfältigungen**
jeder Art, schnell und billig:
Nelkenstraße 3, 2. Stock.

Zigaretten

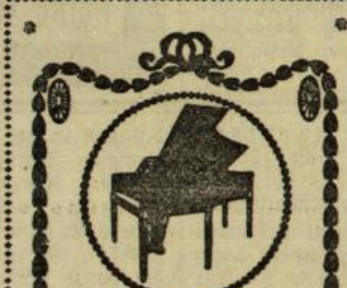
(Handarbeit) und lose Orient. Tabake in stets frischen und hervorragenden Qualitäten, sowie Zigarettenstopfer und Hülsen, in allen Preislagen, empfiehlt
Zigarettenfabrik Romania, Schmilovici G. m. b. H., Karlsruhe,
Kaiserstraße 36 a. — Versand auch nach auswärts. — Telephon 3318.

Bebauungsplan für das alte Bahnhofsgelände und den Festplatz der Stadt Karlsruhe

Großquart. mit zahlreichen Plänen und Zeichnungen und wirkungsvollen Einzel-darstellungen
Von Professor **KARL MOSER**, hochbau-technischer Referent des Großh. Bod. Finanzministeriums (Eisenbahnabteilung)
Preis brockiert 2 Mark
Begleitet von einem kurzen, über die wichtigsten Gesichtspunkte orientierenden Vorwort
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag:
E. F. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe

Fleisch-Verkauf.

Samstag, den 2. November verkaufe ich Eisenbahnstraße 20 von 7 bis 1 Uhr prima Qualität
Maistuhlfleisch
extra ausgemästet à Pfd. 70 Pfg.
Wilh. Neck, Wollereibesitzer.



Jbach's Pianos

Alleinvertreter für Karlsruhe und Umgebung
J. KUNZ
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 21

ST. ESMANN KARLSRUHE i. B.
 Kaisersstr. 229
Tel. 869.

- Holländ. Schellfische, Kabeljau, Rotzungen.
- Lebende Hummern, Natives-Austern.
- Kaviar, Gansleber-pasteten.
- Kieler Sprotten, Bücklinge, Makrelen, Flundern, ger. Aale, Lachs.
- Fischmarinaden und Fischkonserven.
- Obst- und Gemüse-konserven, bei 20 Dcs. sort. 10 % Rabatt.
- Weine, Liköre, Sekt.

Pelze Pelze

staunend billig.
Nur 32 Zirkel 32
Ecke Ritterstr., 1. Treppe.

Trauerhüte,
rund, Capottes, Toques, eigene Anfertigung aus la engl. Crêpe zur Hälfte des seitherig. Preises wegen Aufgabe.
Trauerschleier mit 20 % Rabatt.
E. E. Laßmann,
Kaiserstraße 235 III.

Der Tiroler Krantschneider Josef Tschofen
ist hier angekommen u. empfiehlt sich im Einschneiden von Kraut u. Rüben. Bestellungen werden entgegengenommen b. Hrn. G. Bälke, Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie im Gasthaus zu den „Drei Königen“, Ecke Kreuz- und Hebelstr.

Hofkonditorei u. Café Fr. Nagel,
Waldstrasse 43

empfehlte von jetzt ab täglich frisch im Ausschnitt
Gänseleberpastete
Auf Bestellung werden in allen Größen von 3 bis 30 Mk. angefertigt.
Prompter Versand nach auswärts.
1177 Telephon 1177.

- Kopfbürsten,
- Kleiderbürsten,
- Kultbürsten,
- Zahn- u. Nagelbürsten,
- Frisierkämme,
- Toiletterollen,
- sowie alle Arten Toiletteartikel

empfehlte in grosser Auswahl
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstrasse 4.
Telephon 2214.
Niederlage sämtl. Fabrikate von **F. Wolff & Sohn.**

Lederstühle,
abgenützte, werden aufgepolstert u. fachmännisch aufgefärbt, gut erhalt. Rohrstühle werden zu Lederstühlen umgearbeitet.
E. Schütz,
Werkstätte seiner Ledermöbel, Kaiserstraße 227.

Jeden Samstag von 4 Uhr

warmen Schinken in Brot gebacken.
F. Maier
Spezialgeschäft für norddeutsche Wurstwaren
Karlstraße 19.

Spartochherde
und transportable Waschtöpfe, mit Emaille u. Kupferblech, Biederwänsche Konstruktion, sind in allen Größen vorrätig. Ebenso werden Ersatzteile von Herdplatten billigst geliefert und Reparaturen und Ausmessen an Herden prompt befohrt. Wärmedecken für Schneebühgeleisen sind auf Lager.
Schlosserei Bürgerstraße 9.



Fr. Klett, Kaiserstr. 60
Kautschukstempelfabrik
Gravier- u. Prägeanstalt
Bier- und Wertmarken
Metall- u. Emailleschilder

Erster Haupttreffer
der Darmstädter Lotterie ist nun zur Auszahlung gekommen; viele kleinere Gewinne dieser und der Hebelberger folgen nach.
Weitere Ziehungen sind: **Marbacher Lose à 2 Mk., Quisenheim à 1/2 Mk., Darmstädter, Straßburger und Badener à 1 Mk.** bei mehr noch mit Rabatt, was offeriert
Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, beim Rathaus.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Schirm- und Stock-Ausverkauf.

W. Weisert,

Spezial-Schirm-Geschäft

Nur gute Fabrikate zu billigsten Preisen.

Kaiserstraße 71.

Aus dem Stadtkreise.

Bereine, Veranstaltungen und Vorführungen.

Frei Kreister, der mit großem Erfolg im letzten Sinfoniekonzert spielte, wird auf eine Einladung der Firma Hugo Kuhn, Nachf. hin, der wir auch das erste Konzert des Künstlers in Karlsruhe im vorigen Jahr in einem der Künstlerkonzerte verdanken, ein zweites Mal in dieser Saison hier spielen und zwar am Mittwoch, den 8. Januar 1913 im Museum.

Colosseum. Man schreibt uns: Heute beginnt ein vollständig neues Programm. Die einzelnen artistischen Nummern sind aus der Anzeige ersichtlich. Den Clou des Abends dürfte unstreitig „Prince of Argaba“ in ihrer neuesten Tanzschöpfung bilden. Morgen Samstag findet abends 8 Uhr Vorstellung statt, während für Sonntag, den 3. November zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, vorgelesen sind.

Die Olympischen Spiele sind im Kaiserpanorama nur noch bis Samstag, den 2. November, zu sehen. Für jeden Sportsfreund sind die vorzüglichen Aufnahmen dieser internationalen Konkurrenz von großem Interesse, da sie einen Begriff geben von der Riesenhöhe der Leistungen und der Hingabe der einzelnen Konkurrenten. Dieser Serie, welche auch Stockholm und seine schöne Umgebung in prächtigen Aufnahmen zeigt, ist ein guter Besuch zu wünschen.

Handesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 31. Oktober: Karl Rapp von Kandel, Kaufmann hier, mit Helene Kempf von hier; Richard Roth von Baden, Groß-Ober-Bauinspektor in Basel, mit Elisabeth Brentano von Schwegen; Theodor Röhrer von Spöck, Vater hier, mit Auguste Schmidt von hier; Heinrich Huber von Durbach, Schreiner hier, mit Anna Bildstein von Unterharmersbach; Wilh. Köpfer von Kleinbottwar, Fabrikarbeiter hier, mit Marie Kater von Wörth; Will Granget von hier, Tagelöhner hier, mit Emma Rupp von hier; Peter Baumerl von Nieder-Ramstadt, Tagelöhner hier, mit Anna Schäffer von hier.

Eheschließungen. 31. Oktober: Josef Ellenhaus von Gr.-Eisingen, Fleischbeschauer dort, mit Josefa Mayr von Unterfinningen; Josef Achsteiner von Königheim, Bahnarbeiter hier, mit Lydia Walter von Lintheim; Josef Mühlberger von Ehningen, Damen Schneider hier, mit Agathe Leiber von Emmingen; Taver Regele von Wilburgstetten, Schuhmann hier, mit Helene Mühthaler von Mühthausen.

Geburten. 26. Oktober: Johanna Maria: Vater Martin Maier, Metzger. — 29. Oktober: Auguste Wilhelmine, Vater Dstar Joos, Zuschneider. — 30. Oktober: Friedrich Christian, Vater Karl Claus, Fabrikant.

Todesfall. 31. Oktober: Magdalene Sachs, alt 52 Jahre, Ehefrau des Gefängnisverwalters August Sachs.

Beerdigungzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, 1. November: 1/2 12 Uhr: Wilhelmine Heidingen, Haushälterin, Akademiestraße 73, 1. Stod.

Sozialpolitische Rundschau.

„Mutterchaft und Beruf“

laute das Thema eines Vortragsabends, den die Propagandageellschaft für Mutterchaftsversicherung in Gemeinschaft mit dem Arbeiterdiskussionsklub am Dienstag im Reform-Restaurant veranstaltete. Herr Dr. Fischer begrüßte zunächst die Erschienenen und insbesondere die Rednerin des Abends, Frau Marie Schloß, mit herzlichen Worten und gab sodann einen kurzen Bericht über den derzeitigen Stand der Mutterchaftsversicherungen und ihrer Erfolge. Der Gedanke der Marinemutterchaftsversicherung, den der Marinestabsarzt Möhlmann kürzlich in Vorschlag gebracht hat, wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Nachdem Herr Dr. Fischer die Anwesenden um respektvolle Unterfückung der Karlsruher Mutterchaftskasse und der Bestrebungen der Karlsruher Propagandageellschaft für Mutterchaftsversicherung ersucht hatte, erteilte er Frau Marie Schloß das Wort zu ihrem Vortrage über „Mutterchaft und Beruf“. In großzügiger Weise veranschaulichte die Rednerin den dualistischen Zustand, den die Doppelpflicht von Mutterchaft und Beruf in das Frauenleben trägt. Am schwersten hat begreiflicherweise die Proletarierfrau unter dieser Doppelbelastung zu leiden. Für die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes ist in der letzten Zeit viel getan worden. Die Töchter sind auch weniger die Stiefkinder der staatlichen Ausbildung als der Familiennoturteile. Die oftmals als so trügerische Hoffnung auf eine baldige Ehe treibt die Eltern dazu, ihren Töchtern die Ausbildung zu versagen, um das hierfür notwendige Geld für eine Brautaussteuer zurückhalten zu können. Sehr schwere Konflikte bringen die Doppelpflichten in das Leben der verheirateten Proletarierfrau. Die meisten Arbeiterfrauen wären ganz zufrieden, wenn das Einkommen des Mannes ausreichte, um den häuslichen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Hier drängt sich aber die Frage auf: kann unsere heutige Industrie alle Arbeit von Müttern und Frauen auslasten? Das ist kaum zu glauben. Trotzdem steht die Zunahme der berufstätigen Töchter der Frauen nicht mehr im normalen Verhältnis zu der vorhandenen Nachfrage. Sie ist vielmehr nur ein Produkt der oftmals gar so bitteren Not. Abgesehen davon, daß die Berufstätigkeit die Frau hindert, ihren Hausfrauenpflichten und Erziehungsaufgaben gerecht zu werden, nicht das Massenangebot weiblicher Angestellter preisdrückt auf die Löhne der Männer. Die Rednerin schloß hieran einige fesselnde Ausführungen, welche dem Dualismus von Beruf und Mutterchaft im Leben der bürgerlichen und besser situierten Frauen galten, um sich zum Schluß die Frage zu stellen: welches sind die Schritte, die getan sind und getan werden müssen, um die Frauen zu entlasten? Nachdem Frau Schloß der sozialen Einrichtungen gedachte, die bisher eine Entlastung der beruflich tätigen Frauen anstreben, beantwortete sie sich die gestellte Frage dahin, daß man zwar die Frauarbeit nicht ausschalten und verbieten dürfe, aber alle nur möglichen Erleichterungen schaffen müsse. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der sich anschließenden Diskussion nahm als erster Redner Dr. Fischer das Wort, um zunächst einige interessante Ausführungen zur Erentualität des Verbots der Frauarbeit zu machen. Die uneheliche Mutter der Arbeit entziehen, heißt sie der Prostitution in die Arme werfen. Dr. Fischer wies ferner auf verschiedene Mängel unserer sozialen Gesetzgebung hin und schloß, indem er die Beziehungen zwischen Geburtenrückgang und Mutterchaftsversicherung, sowie zwischen Rassenhygiene und Sozialreform gedachte. Frau Dr. Konstein erwartet von dem Ausbau der Heimarbeitsstelle eine wesentliche Verbesserung der Verhältnisse. Die Abschaffung des Gehalts für Lehrerinnen sei ein Gebot der Gerechtigkeit. Nach weiteren Ausführungen von Seiten der Vorstehenden der sozialdemokratischen Frauenorganisation, Frau Fischer, sowie von Herrn und Frau Boos und Herrn Kästner fand die anregende Versammlung mit einem kurzen Schlußwort der Referentin ihr Ende.

Kommunalpolitische Umschau.

Städtische Arbeitslosenversicherung.

Chalottenburg, 30. Okt. Der Magistrat legt zur Gründung einer städtischen Arbeitslosen-Versicherungskasse einen neuen Entwurf vor, nach welchem Berufsvereinigungen, die ihren Mitgliedern auf Grund der Beitragszahlung tagungsgemäß Tagelöhner von mindestens 75 J täglich im Falle der Arbeitslosigkeit gewähren, bei der städtischen Kasse eine Zusatzversicherung gegen Zahlung von wöchentlich 10 J für jedes Mitglied nehmen können. Im übrigen beträgt der wöchentliche Beitrag 25 J. Jeder Ver-

sicherte, der der Kasse seit 6 Monaten angehört und mindestens 26 Beiträge gezahlt hat, erhält bei unerschuldeter Arbeitslosigkeit für jeden Werktag ein Tagelohn von 1.50 M, während bei Zusatzversicherungen der Berufsvereinigungen das Tagelohn 75 J betragen soll.

Kaiserslautern, 30. Okt. Der hiesige Stadtrat beschloß die Einführung der Arbeitslosenversicherung auf drei Jahre mit Berücksichtigung und Zuschüsse ab 1. April 1913.

Heer und Flotte.

Deutscher Behrverein.

Man schreibt uns: Die Organisation des Deutschen Behrvereins hat jetzt auch in Baden festen Fuß gefaßt und befindet sich in raschem, stetigem Aufblühen. Auf Grund von öffentlichen Vorträgen über die Gründe und Ziele des Deutschen Behrvereins, die das Vorstandsmitglied des D.B.V., Hauptmann D. R. Friedrich Braumann, gehalten hat, haben sich eine Reihe von mitgliederreichen Ortsgruppen gegründet, so in Konstanz, Pörrach, Offenburg, Freiburg, Karlsruhe, Seidelberg; für Mannheim, Pforzheim, Baden-Baden und Rastatt sind gleiche Gründungen vorbereitet und werden ebenfalls mit öffentlichen Versammlungen noch vor Weihnachten in Wirklichkeit treten. Es ist mit großer Genugtuung festzustellen, wie schnell das Volksbewußtsein sich von der Notwendigkeit der Bestrebungen des Behrvereins überzeugt und seine Gedanken sich zu eigen gemacht hat.

Neben der Aufklärungsarbeit über die wahren Stärkenverhältnisse der Flotten und Aushebung für die Heereswechse bei uns und in den anderen großen Staaten, über den ungeheuren, tatsächlichen, volkswirtschaftlichen Nutzen, den der gewaltige Heeresbetrieb im Besonderen, aber in der Menge besonders die beiden Aufgaben des Behrvereins starke und fruchtbare Anerkennung und Befähigung gefunden, die einmal auf die tatsächliche Abwehr der immer gefährlicher wühlenden antimilitaristischen Propaganda abzielen, und die das andere Mal die parteipolitische Neutralisierung der Heeresfragen betonen und fordern. Die Fragen über unseres Vaterlandes Sicherheit müssen über dem Parteigang stehen, müssen aus der Parteipolitik herausgehoben werden. Es ist eine hervorragende vaterländische Arbeit, die hierin der Behrverein, gleich dem Fottenerverein, leistet. Wenn der Redner des D. B. V. dieses hohe Ziel der Menge zeigte, dann brach jedesmal begeistertster Beifall aus, Beweis genug, wie sehr sich unser Volk nach idealen großen Einigungsaufgaben zurücklehnt. Der so überraschend gute Anfang der Organisationsausbreitung in Baden läßt die berechtigte Hoffnung zu, daß bald die Ortsgruppen zu einem Landesverband zusammengefaßt werden können. Der Beitrag beträgt nur 1 Mark.

Alle Vereine, Korporationen usw., die auf vaterländischem Boden stehen, können korporativ ebenfalls mit geringer Beitragshöhe dem D. B. V. sich anschließen. Wer Einzelperson oder Vereinigung dem D. B. V. beizutreten wünscht, an Orten, die noch keine Ortsgruppen haben, wird gebeten, seine Anschrift nach Karlsruhe, an Optm. d. V. Zarnach, Weihenstraße 28, aufzugeben.

Des Reiches Wehr muß jedem Deutschen am Herzen liegen. Je stärker der D. B. V. auch hier in Baden, der Grenzmark des ganzen Vaterlandes, wird, je mehr Männer aus allen bürgerlichen Parteien sich in ihm zusammenfinden, ein um so erfreulicher Beweis wird das dafür sein, daß über alle Parteikämpfe bei uns das nationale Pflichtbewußtsein und die Liebe zum Vaterlande steht. Und das Ausland wird sich das merken!

Gerichtssaal.

Tagessordnung der Strafkammer I. Samstag, den 2. Nov. 1912, vormittags 9 Uhr. 1. Schiffmacher, Heinrich Alexander Theodor von Mannheim, wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Un-

terschlagung. 2. Palmer, Karl Christian, Maurer von Rintheim, wegen Diebstahls i. R. 3. Kratzger, Wilhelm Eduard, Blechener von hier, wegen Betrugs und Urkundenfälschung. 4. Friedrich, Hermann Otto Ernst, Kaufmann von Berlin, wegen Urkundenfälschung und Betrugs i. R. 5. Wippes, Karl Friedrich, Tagelöhner von Rintheim, wegen Diebstahls i. R. 6. Sinning, Heinrich, Kraftdroshkenhalter in Karlsruhe, wegen Liebertretung der Droshkenordnung u.

Der Fall Grünwald.

Mannheim, 31. Okt. Anfangs August d. Js. erregte die Verhaftung eines ziemlich unbekanntem jungen Rechtsanwalts wegen eines angeblichen Millionenbetrugs hier ziemlich großes Aufsehen. Es handelte sich um den 1881 in Großheideheim geborenen Rechtsanwalt Karl Grünwald, der bei der Bewertung eines Patentes unsaubere Kniffe angewandt, insbesondere durch gefälschte Telegramme auf die Leute, mit denen er zu tun hatte, eingewirkt haben soll. Grünwald hat sich heute auf die Anklage der Urkundenfälschung und des Betrugs vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Außer ihm ist angeklagt der bei Grünwald angestellte gewesene Anwaltsgehilfe Emil Zimmermann, 24 Jahre alt und aus Frankfurt a. M.

Wir geben den Sachverhalt nochmals kurz wieder: Der in Karlsruhe wohnhafte Ingenieur Willibald Näher hatte zur Ausbeutung einer von ihm gemachten Erfindung zur Herstellung von Wasserstoffgas, die ihm patentiert wurde, mit dem Uhrmacher Adolf Odenwald und dem Kaufmann Karl Müller, beide aus Bretten, und Rechtsanwalt Grünwald einen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen, nach dem Näher 30 Prozent, den drei anderen Gesellschaftern je 23 1/2 Prozent des Reingewinnes zustehen sollten. Grünwald, der mit dem Verkauf der Erfindung betraut war, mißlang jedoch der erste Versuch, da der Interessent Fabrikant Hofmann, Inh. der Fulmina-Werke in Mannheim, auf Grund eines von einem Chemiker erstatteten Gutachtens, nach welchem die Erfindung nicht den anfänglich angenommenen Wert habe, von einer Erwerbung Abstand nahm. Die Angeklagten veruchten nun in systematischer Weise, Interessenten des Patents über dessen wahren Wert zu täuschen unter der Vorpiegelung, es besthe ein Konfortium, das die Erfindung für 1.200.000 M zu kaufen genehke. Sie erreichten durch diese Angabe die Anteile recht hoch zu verkaufen.

Luffahrt.

Das Gordon-Bennett-Fliegen.

Rjasan, 31. Okt. Westlich von Rjasan ist der Ballon „La Picardie“ (Frankreich) wegen Gasmanngels gelandet. Die beiden Aeronaute haben sich nach Moskau begeben.

Witebst, 31. Okt. Die Landung des Ballons „Frankfurt“ (Österreich) ist in der Nähe der Station Rosenwoska erfolgt.

Stuttgart, 31. Okt. Der Ballon „Zürich“, Führer de Beauclair, ist nach 88tündiger Fahrt bei Saprouck in Gouvernement Wilna, südöstlich von Koloco, gelandet.

Der italienische Ballon „Andromeda“, Führer Uluelli, ist Dienstag morgen 4.45 Uhr 17 Kilometer östlich von Samakli in Rußland niedergegangen.

Es fehlen jetzt noch Nachrichten von dem französischen Ballon „Le de France“, Führer Leblanc, der seit seinem Aufstieg über haupt nichts von sich hören ließ. Dasselbe gilt von dem außer Konkurrenz unter der amerikanischen Führung von John Watts gestarteten deutschen Erprobballon „Düsseldorf II“.

Die bis jetzt als gelandet gemeldeten Ballons legten schätzungsmäßig folgende Entfernungen zurück: „Picardie“ (Frankreich, Wienaimé) 2100 km, „Andromeda“ (Italien, Uluelli) 1920 „ „Zürich“ (Schweiz, Beauclair) 1700 „ „Uncle Sam“ (Amerika, Sonneggwell) 1450 „ „Reichsfliegerverein“ (Deutschland, Korn) 1350 „ „Belgica II“ (Belgien, Demuyter) 1350 „

Zweites Sinfoniekonzert des Hoforchesters.

Das zweite Sinfoniekonzert des Hoforchesters empfing eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß das Programm zwei in ihrer Art einzig dastehende Werke der Violinliteratur: das Violinkonzert von Brahms und das Doppelkonzert von Bach enthielt, zu deren Veranlassung man sich eines der ersten Geiger der Gegenwart verpflichtet hatte. Das Konzert von Brahms kann für uns fast als Neuheit gelten, so selten haben wir es noch hier gehört, ein Umstand, der ein gewisses Gefühl der Befremdung auslöst, wenn man bedenkt, daß diese herrliche Tonhöpfung schon ein Alter von über 30 Jahren hinter sich hat. Josef Joachim, dem das Konzert gewidmet ist, hat es im Jahre 1879 unter des Komponisten Leitung zum ersten Mal in Leipzig gespielt. Seit Beethovens Violinkonzert ist kein Werk dieser Gattung mehr entstanden, das einen solchen Höhenflug der Gedanken aufweist, wie das Brahmskonzert. Die bei Beethoven so oft auch bei Brahms die Solovioline mit dem begleitenden Orchester thematisch eng verbunden. Bei Brahms ist das Solo derart in die sinfonische Entwicklung eingeordnet, daß man manchmal von einer Sinfonie mit obligater Violine sprechen könnte. War das Instrumentalkonzert ursprünglich dafür bestimmt, dem Solisten Gelegenheit zu geben seine Spielfertigkeit zu zeigen, so gilt es im Brahmskonzert, weniger für ihn seine Virtuosität glänzend herauszutreten zu lassen, als vielmehr mit dem Orchester zusammen ein organisches Kunstwerk hinzustellen. Das ist eine höhere, aber auch schwierigere Aufgabe, weil das Violinistisch außerordentlich hohe Anforderungen stellende Konzert nicht bloß einen Virtuosen ersten Rangs, sondern auch einen ausgezeichneten Musiker verlangt. Fröh Kreischer hat mit seiner Interpretation des Konzerts bewiesen, daß er beide Eigenschaften in seltenem Maße in sich vereinigt. Von seinem technischen Können zu sprechen, ist überflüssig; er ist ein Geiger, dem nichts unerreichtbar ist. Seine Eigenart ist, wie er gestaltet. Und diese Eigenart besteht in seiner einfachen, natürlichen und doch so delikaten Spielweise und in seinem lebenswarmen, blühenden Ton. So weich und so innig, wie er das Adagio sang, wird es ihm kein anderer Geiger nachhingen. Durch das Weiche in seiner künstlerischen Wesensart wurde das Ernste, Herbe, ja manchmal geradezu Schroffe, welche den Grundzug der Brahmschen Komposition bildet, wesentlich gemildert, wobei im Kampf der Gegensätze zwischen Solo und Orchester jenes manchmal zurücktrat. An

solchen Stellen hätte man gerne etwas mehr dramatische Wucht, selbst auf Kosten des schönen Tons gewünscht. Mit Hofkonzertmeister Deman zusammen spielte Kreischer noch das Konzert für zwei Violinen von J. S. Bach. In diesem bewundernswerten Gebilde feiert die Meisterhaftigkeit des Tonfanges ihre höchsten Triumphe. Die reinsten schwierigsten Kontrapunkte geben sich hier so fließend und ungezwungen, daß sie wie eine natürliche Sprache erscheinen. Das der ergreifende Zwiespang des langsameen Sanges eine streng gearbeitete zweifelhafte Frage ist, wurden sich sicherlich die wenigsten bewußt, die sich an diesem von tiefer Innerlichkeit erfüllten Tonstück erheben ließen. Auf den etwas überflachten Eingang des Orchesters traten die Solostimmen klar und präzise nacheinander ein. Es war ein ästhetisches Vergnügen zuzuhören, wie sie sich gegenseitig die Themen abnahmen, bald miteinander vereinigten, bald wieder ihre eigenen Wege gingen um dann mit dem Tutti gemeinsam auszuspringen. Deman führte die erste Stimme. Sein Ton ließ dem seines Partners an Größe kaum nach, nur fast seine Art, die Töne zu scheitern, von der schlichteren und doch so besetzten Tongebung Kreisers im Largo nicht eben vorteilhaft ab. Als Geigerler zu den zwei Violinkonzerten hatte man Brahms tragische Ouvertüre und Zweite Sinfonie gewöhnt und dadurch dem Programm eine wohltuende Geschlossenheit des Stils gegeben. Hofkapellmeister Reichwein ließ die oft recht verwickelte Struktur dieser beiden Werke wie auch die des Konzerts von Brahms plastisch in Erscheinung treten. Es waren lebensvolle, manchmal von lichter Schönheit umflossene, häufiger aber in dunkle Farben getauchte Tonbilder, die das geistige Auge schauen durfte. Dieser Brahms-Bach-Abend, welcher wieder die vorzüglichsten Kräfte unseres Hoforchesters in Erscheinung treten ließ, wird allen, die ihn erleben, lange in Erinnerung bleiben. F. Sch.

Von der Straußfestwoche in Stuttgart.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Die Aufführung der „Elektra“ unter der persönlichen Leitung von Richard Strauß führte die Teilnehmer der festlichen Veranstaltung auf eine Höhe, die kaum mehr überschritten werden dürfte, auch wenn der „Rosenkavalier“ den Abschluß bildet. Wenn der Beifall und die Huldigungen geradezu enthusiastisch wurden, so ist, neben der gewaltigen Kraft, die in dem Werke liegt und die durch das feinfühige Mitgehen des Orchesters mit allen

Intentionen und Inspirationen des Dondichters am Dirigentenpult zu vollendeter Offenbarung kam, auch die ausgezeichnete Vertretung der drei Hauptrollen, der Elektra durch Jdenta Fäßbender am Agl. Hoftheater in München, der Klätamnestra durch Anna v. Wildenburg an der Kgl. Hofoper in Wien und der Chrysothemis durch Hedy Brügelmann von der Stuttgarter Hofoper, Grund für den glänzenden Erfolg. Jdenta Fäßbender gab die innerlich Leidende in ergreifender Weise, weniger die von dämonischem Haß lingetriebene, aber was sie gab, mit viel feinen Zügen und großen Momenten, sie wirkten, auch wo die Stimme nicht mit der Kraftfülle durchdringen konnte, die man sonst hört. Bewundernswert ist Anna v. Wildenburg als Klätamnestra, königlich auch, wo qualvolles Schuldgefühl und entsetzliche Wahnvorstellungen aus ihr sprachen. Als Chrysothemis konnte sich Hedy Brügelmann neben den Gästen mit großem Namen in vollen Ehren behaupten. Sie durfte sich in den Beifall teilen, der diesen Gästen zuteil wurde. Richard Strauß mußte immer wieder erscheinen, immer aus neu mit begeisterten Zurufen begrüßt. S.

Wiener Theater.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, Ende Oktober. Merkwürdig, daß es in dieser ersten, schicksalsschwangeren und Kanonendonner erfüllten Zeit noch so etwas wie Theaterpremiere gibt. Man ertrapyt sich dabei, diese Premiere noch viel unwichtiger zu finden, als es in normalen Zeitaltern der Fall sein mag. Und das Publikum scheint eine ähnliche Empfindung nicht ganz los zu werden. Das rechte Animo wird nicht aufkommen, nicht einmal in jenen Erstaufführungen, die nach der landläufigen Nomenklatur einen „Erfolg“ bedeuten. Sogar das verwöhnte Häufchlein „Operette“ mußte unlängst die Wandelbarkeit der Volksgunst am eigenen Leibe erleben. „Der blaue Held“, die jüngste Novität des Theaters a. d. Wien, vermochte es nur zu einer lauen Aufnahme zu bringen, obgleich die Musik von niemand Geringerem als Johann Strauß herrührt (es ist die gute, alte bekannte Musik des ehemals weiterberühmten „Rarocel in Rom“) und obgleich Felix Salten, alias Ferdinand Stotberg, sich wie schon seinerzeit bei der Erhumierung der Straußschen „Göttin der Vernunft“, die im Vorjahr als „Reiche Mädchen“ wiederaufstand, der Mühe unterzogen hatte, einen

neuen Text zugrunde zu legen, der aber trotz alles bei diesem Librettisten selbstverständlichen Aufwands an Geist den eigentlichen Operentont nicht recht finden konnte. Verse und Dialog rogen jedenfalls über den üblichen Durchschnitt weit hinaus. Humor und Satire, namentlich die jetzt so aktuelle politische, behaupten in diesem Libretto einen ersten Platz. Die Poetik des Buches ist schon ein bißchen abgetragen. Alles in allem gingen die Leute nicht recht mit, was vielleicht auch an der Aufführung lag, die nur immer vergrößerte und zu den Galerien emporflichtete. Auch Hans Müllers Einakterzklus „Befinnung“ wird sich am Deutschen Volkstheater kaum dauernd behaupten können, obwohl die gewissen guten Bekannten en masse aufgeben bei der Premiere das äußere Bild eines lärmenden Erfolges vorausschickten. Diese einaktigen Stücke sind doch ein bißchen gar zu mager in Einfall, Erfindung und Ausführung. Von dem Lever de rideau „Die Romantik“ will ich erst gar nicht viel reden. Hier wird eine unwahrscheinlich aberne und romantische Prinzessin auf recht gartenlaubenhafte Art von ihren kindlichen Träumereien geheilt und mit einem robusten Bewerber vermählt. „Der Mittwoch“ ist ein billiger und nicht gerade sehr geschmackvoller Scherz. Nach verstimmerter Wirt die „Garage“. Ein Dichter, dem es schlecht geht, gibt seine Geliebte einem reichen Dummkopf zum Logen zur Aufbeahrung, um sie, falls ihm der Erfolg einmal lächelt, wieder abzuholen. Man muß gerade kein Moralist sein, um diesen Zynismus abstoßend zu finden. Der einzige Akt, der an den Literaten Hans Müller erinnert, ist das Lustspiel „Das höchste“, eine Charakterstudie von großer Feinheit. Sie handelt von einem weltfremden Schwärmer, der allen Leuten gern Gutes erweisen will, aber immer das Pech hat, auf die Unrichtigen zu treffen. Sehr erhellend zeigt sich dies bei dem jüngsten Streich, da er eine Lebensmüde aus der Donau zu ertreten glaubt, jedoch nur den Reford einer Dauerchwimmerin unliebsam unterbricht. Seine lächerliche Güte gewinnt ihm aber trotz dieses Fiascos eine unerwartete Braut.

Ein neuer Mann kam an der strebsamen Refidengbühne zu Wort, Hans Haß, Pseudonym für einen bekannten Wiener Rechtsanwalt. Seine Komödie „Das grüne Haus“, ist zwar technisch keineswegs einwandfrei, verrät vielmehr da und dort noch naiven Dilettantismus. Allein der wichtige Dialog und gelungene Charakteristik, auch die eine oder die andere wohlgelungene Szene erwecken immerhin Hoffnungen.

Table with 2 columns: Name (e.g., Honney-Monn, Frankfurt) and distance in km.

n. Feimen, 31. Okt. Gestern mittig in den ...

Personalien.

Personalanzeigen aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

Höfner Erm., Schulr. in Reichen, nach Hohmersheim ...

Zurückgenommen wurde ferner: die Verlegung des ...

3. Enthebungen:

Uydt Friedrich, Unterl. in Dürheim, Blümel Maria ...

Todesfälle: Burkhardt Johann, Hauptl. in Ettenheim ...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Getreide und Ernten.

Weinlese am Bodensee, 31. Okt. In Weersburg hat der ...

Beif. gegen 3500 bis 4000 Liter in gewöhnlichen Jahren ...

Warenmarkt.

Kurzblatt der Manheimer Produktenbörse vom 31. Oktober.

Table of market prices for various goods like wheat, rye, and oil.

Beizenmehl Nr. 00 0 1 9 3 4 ...

Manheim, 31. Okt. Plata-Weizen Nr. 32.50 ...

Konkurse.

Amtsgericht Freiburg. Josef Gremmelpacher, Weisbauer ...

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 31. Okt. 1912.

Minima verurlichen in weitem Umkreis trübes, regnerisches ...

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with weather data for Karlsruhe from Oct 30 to 31.

Höchste Temperatur am 30. Okt. 15.4, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8.5 ...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 31. Okt. 1912, 8 Uhr vorm.

Table of sea weather reports from various stations.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei Blutarmut und Bleichsucht ...

Das französische Lustspiel „Mein Freund Teddy“ hat durch Sie schon seine Würdigung ...

Das jüngste Bühnenwerk von Arthur Schnitzler „Professor Bernhardt“ ...

Stefan Zweigs Schauspiel in zwei Teilen (drei Aufzügen) „Das Haus am Meer“ ...

Er kann mit der Frau nicht mehr leben, die ihm ihre Schande ...

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Für den neuerdings in ärztliche Behandlung getretene Kammerjäger ...

m. Ein neu aufgefundenes Musikmanuskript von J. J. Rousseau ...

Kunst und Wissenschaft.

1. Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kunstmuseum ...

w. Von einem merkwürdigen Naturereignis in Japan, einem Meteorereignis ...

m. Drahtloses Telephon. Auf die drahtlose Telegraphie ...

Moretto in Rom, der sich seit Jahren mit Vorliebe physikalischen Studien gewidmet hat ...

Akademische Nachrichten. Dem Vernehmen nach hat Dr. theol. Franz Joseph Dölger ...

Durchschnittliche Markt- und Ladenpreise für die Woche vom 20. Oktober bis 26. Oktober 1912.

(Mitgeteilt vom Groß. Statistischen Landesamt.)

Table with multiple columns showing market and store prices for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include 'Erzeugnisse', '100 Kilogramm', and '1 Kilogramm'.

*) Preise für Getreide bzw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bzw. Händlern, Landwirten und Fuhrhaltern.

Landwirtschaft.

Einwirkung des neuen Viehseuchengesetzes auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Die Bestimmung des am 1. Mai d. J. in Kraft getretenen Viehseuchengesetzes über die Tötung der an einer Seuche erkrankten oder verdächtigen Tiere ist unzweifelhaft auf die Einschränkung der Seuche von wesentlicher Bedeutung gewesen.

Hans Leyendecker

Herren-Schneiderei ersten Ranges Kaiserstraße 77 II Fernruf 1316

Telegraphische Kursberichte. 31. Oktober 1912.

Table of telegraphic exchange rates for various locations including New York, London, and Paris.

Table of telegraphic exchange rates for Frankfurt (Mitt.-Börse) and Frankfurt (Schl.).

Table of telegraphic exchange rates for Berlin (Schl.) and other locations.

Table of telegraphic exchange rates for Paris (Schl.) and other international locations.

Zu vermieten

Wohnungen

Stefanstr. 23 ist der 2. Stod von 7 Zimmern, Küche u. Zubeh. sofort oder später zu vermieten. Einzugsterm. vortags. Näheres 1. St.

Kaiser-Allee 31 ist eine Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, geräumigem Badzimmer, Küche, 2 Kellern und Manfarden u. sonstigem Zubeh. wegen Verletzung auf sofort zu vermieten.

Waldhornstraße 12 (im nächster Nähe des Schlossplatzes, ist eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Badzimmer, Küche, Keller, Manfarden) u. 900 M per Tag zu vermieten.

Bestandstr. 41 ist der 2. Stod von 5 Zimmern, Badzimmer, Terrasse und übl. Zubeh. auf sofort oder später zu verm. Näh. part.

5 Zimmerwohnung, 3. Stod, in der Leopoldstr., gute Lage, zu verm. Näh. Schillerstr. 48.

Sofienstraße 54 ist eine schöne Wohnung, 3 Trepp. von 6 Zimmern, Bad, Küche, Manfard., Kell., Waschküche per sofort zu vermieten. Näh. daselbst oder Etilingerstraße 17, part.

Sofienstraße 95, 2. Stod, 6 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Bad, Fremdenzimmer, Mädchenzimmer und reichlichem Zubeh. auf 1. April zu vermieten, eventl. auch früher. Näheres im 1. Stod.

Zu vermieten Wohnung Sofienstr. 41, 2. Stod, 6 Zimmer und Zubeh., auch für Büro sehr geeignet. Büro Kornfand, Kaiserstr. 56.

Friedrichsplatz 3 ist eine schöne Wohnung, Best. 5 Zimmer nebst Zubeh. per 1. April 1913 zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Gartenstraße 19 ist eine schöne Parterrewohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, 2 Dachkammern und 2 Kellergelassen nebst sonst. Zubeh., wozu ohne Dis-avis, hinten mit freier Gartenaussicht, auf 1. April 1913 zu vermieten, Einzugsterm. vortags 11 bis nachmittags 4 Uhr.

Kriegstraße 93 II ist eine fünf-Zimmerwohnung mit Diensttreppe, Bad, Speisekammer u. Fremdenzimmer in 2. Stod, in hübscher Lage gelegen, verkehrsgünstig sofort od. auch später zu vermieten. Näh. Auguststr. 11, 1. St.

Beidenstr. 7, 2. St., 4 Zimmerwohnung, reichl. Zub., auf sofort oder später zu vermieten. Näh. beim Eigentümer, Hinterhaus.

Welkenstraße 17 ist eine geräumige 4 Zimmerwohnung m. Bad u. Speisekammer (2. Stod) wegen Verletzung auf sofort zu vermieten. Näheres Werderplatz 39, 2. Stod, oder daselbst im 1. Stod.

Herrschafliche 4 Zimmerwohnung Bachstraße 36, hochparterre, mit großer Wohnküche, Bad u. großem Gartenanteil per sofort zu vermieten. Auskunft durch b. Baugeschäft Jacob Rann jr., Winterstr. 4, Tel. 649.

Herrschafliche 4 bis 5 Zimmerwohnung, Badzimmer, Balkon, Veranda, Flügeltüren, 12,70 m Front, verkehrsgünstig, sof. zu verm. Freie Aussicht nach Kaiser-Allee. Näh. Nelkenstr. 1, 2. Stod, Saltestelle.

Per sofort zu vermieten: Dammstr. 7a, 1 Treppe, 4 Zimmer u. Zubeh. Preis 500 M. Dammstr. 7b, 4 Treppen, 3 Zimmer. Preis 300 M. Dammstr. 7c, 3 Treppen, 4 Zimmer u. Zubeh. Preis 500 M. Zu erfragen bei Herrn. Wolff, Café Bauer.

Brämsstr. 29, in neuem bauteam Hause, sind noch einige 3 Zimmerw. mit Bad u. sof. od. spät. zu verm. Näh. beim Verwalter daselbst.

Kaiser-Allee 109, 3. Stod, ist eine große 3 Zimmerwohnung mit Bad, Manfarden u. Zubeh., verkehrsgünstig auf sofort zu vermieten. Näh. part. Teleph. 1707.

Kaiserstraße 239, 2 Treppen hoch, ist eine vollständig neu hergerichtete große 3 Zimmerwohnung mit großem Bad, Küche und 2 Kellern per sofort zu vermieten. Zu erfragen ebendaselbst im 1. Stod von 2 bis 4 Uhr.

Kapellenstr. 74, 3. Stod, nächst d. Bahnh., 3 Zimmerwohnung, neu hergerichtet, mit Zubeh., an kleine, ruhige Familie per sofort oder später zu vermieten. Näh. daselbst, 2. Stod.

Zulferstr. 67, Hinterh., 2. Stod, ist per sofort eine 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Alles Nähere zu erfragen Wilhelmstraße 18, 'Alter Fritz'.

Schillerstraße 54 ist eine schöne 3 Zimmerwohnung, Bad, Veranda, sofort od. später an ruhige Leute zu vermieten. Näh. im Gartenhaus Schillerstraße 52.

Schillerstraße 50 ist eine schöne Gartenhauswohnung von 3-4 Zimmern zum Preis von 380 M. gleich auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stod oder Zulferstraße 2 im Büro.

Welkenstr. 26 ist im 1. Stod e. 3 Zimmerwohnung nebst Zub. auf sof. od. spät. zu verm. Näh. 2. St. I.

Im Stadteil Grünwinkel schöne 3 Zimmerwohnungen auf gleich oder später zu vermieten, mit u. o. Bad. Zu erst. Sinnerstr. 11, I.

Schöne 3 Zimmerwohnung sof. od. später zu vermieten. Zu erst. 'Deutsches Haus', Kaiser-Allee 1.

Schumannstr. 10 ist eine schöne 2 Zimmerwohnung nebst Küche u. Keller wegen Wegzug sofort oder später billig zu vermieten. Näh. daselbst, 3. Etage, von 2 Uhr ab.

Große helle 2 Zimmerwohnung ist auf 1. Dezember oder früher zu vermieten: Körnerstraße 14, 4. Stod.

Läden und Lokale Werkstätte und Magazin zu vermieten. Näheres bei Etilinger, Kaiserstraße 48.

Friedenstr. 7, Parterreraum, für jeden ruhigen Betrieb, Atelier od. zum Einstellen von Möbeln geeignet, per sofort billig zu vermieten. Näheres Seitenbau, 11-4 Uhr.

Große Werkstätte mit Keller, Karstr. 75, per sofort zu vermieten. Näheres im Büro Herrenstraße 9.

Werkstätte große, helle mit Elektr., Gas und Wasser, Schillerstraße 31 mit oder ohne 4 Zimmerwohnung sofort bill. zu verm. Auskunft daselbst im Zigarrenlad. od. bei Rosenberg & Co., Wilhelmstraße 57, Tel. 185.

Läden zu vermieten. Gef. Krieg- und Büchstraße 15 ist ein gutgehender Kolonialwaren-Laden mit 3 Zimmerwohnung und Bad, auf 1. April 1913 zu vermieten. Derselbe würde sich hauptsächlich für eine Drogerie eignen. Näheres Kaiser-Allee 109, Telephon 1707.

2 Läden

mit großen, anstoßenden Nebenräumen, sofort oder später zu vermieten. Die Lokalitäten eignen sich auch für Engros-Geschäfte oder Büreaus. Eine herrschaf. Wohnung von 7 Zimmern usw. kann mitvermietet werden. Näheres Friedrichsplatz 11, eine Treppe hoch, bei Ludwig Weiß.

Unsere nach der Gartenstraße gelegenen Fabrik-räumlichkeiten, 30,5x20 Meter mit 4,71 Meter breiter und 3 Meter hoher Galerie, in welchen bisher der Rottschuhpalast betrieben wurde, sind auf 1. Januar 1913 zu vermieten. Karlsruher Werkzeug-Maschinenfabrik vorm. Schmidt & Co., H. G. u. L.

Laden, in welchem viele Jahre ein Schuhgeschäft betrieben wurde, sof. zu vermieten. Näheres Markgrafenstraße 16, 2. Stod.

Zimmer Gut möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, bei gebildeter Dame zu verm.: Stefanienstraße 32, 1 Tr.

Leopoldstr. 18, 1. Stod, ist ein schönes Zimmer mit Pension zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer in ruhigem Hause billig zu vermieten: Viktoriastraße 18, 3 Treppen.

Ein schönes, möbliertes Manfardenzimmer ist sofort zu vermieten. Eingang separ. Zu erst. Leopoldstr. 32 IV.

Badhornstr. 55, 2. St., ist ein helles Zimmer an einen soliden Herrn zu vermieten.

Kreuzstr. 16, 1 Tr. hoch, erhalten 1 od. 2 solide Arbeiter Kost und Wohnung zu bill. Preis; auch werden noch Abonnenten für den Mittagstisch zu 60 S sowie zum Abendstich zu 40 S angenommen.

Zimmer zu vermieten. Gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Näh. Kaiser-Allee 61, 2. Stod rechts. Gut möbl. Zimmer ist sofort od. später zu vermieten. Näh. Gerwigstr. 86 IV.

2 Zimmer

neu möbl., hübsches Zimmer, auf Wunsch mit Pension, zu vermieten: Goethestr. 32, 4. St. lks.

Ein schönes, gut möbliertes Zimmer per sofort zu vermieten: Kaiserstraße 132, 3 Treppen.

Akademiestr. 32, 2 Trepp., nächst der Karstr., ist gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. 2 Betten, auch an Baugeschäftler, zu verm.

Steinstraße 31, 2. Stod, ist auf 1. Nov. ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbl., ist auf sof. zu verm. Aufmerksamkeiten. Saltestelle der Straßen. Zu erst. Karstr. 48, IV.

Akademiestr. 71, 4. St., ist ein hübsch möbl. Manfardenzimmer an Herrn od. Fr. sof. zu verm.

Anst. d. Herr od. besser. Handwerker sind, bei alleinleb. Witwe ruhiges gut möbliertes Zimmer. Off. u. Nr. 2488 ins Tagblattbüro.

Gut möbl., schönes Zimmer mit sep. Eingang, 1 Tr. hoch, sofort zu vermieten: Kaiserstraße 118.

Zehingerstr. 60 a, 3 Tr. hoch, ist ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten.

Reichsbank-Diskont 5%

Reichsbank-Diskont 5%

Wohn- und Schlafz. gut möbliert, sind sofort oder später...

Bürgerstr. 18 ist ein kleines, freundlich möbl. Zimmer im 3. St. des Vorderhauses zu vermieten.

Bürgerstr. 10, part., sind 2 gut möblierte, auf d. Straße gehende Zimmer mit oder ohne Pension...

Schützenstr. 60, 2. Stock, ist ein gut möbliertes Zimmer auf sofort oder später zu vermieten.

Friedenstr. 23, 2. Stock, ist ein gut möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Preis 20 M. Friedrichsplatz 8, 4 Treppen.

Schillerstr. 15 sind im 2. Stock links, Vorderhaus, 2 freundliche, gut möbl. Zimmer mit oder ohne gute bürgerl. Pens. zu vermieten.

Marxenstr. 5, 2. Stock, ist ein freundl. möbl., heizb. Zimmer, auf die Straße geh., sof. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer sof. od. später in schöner Lage zu vermieten: Erbprinzenstr. 2, 2 Tr.

Kurvenstraße 27, 3. Stock, am Sonntagplatz, ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Zehringstr. 98, 3. Stock, nächst dem Marktplatz, ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer, ohne Vis-à-vis, ist auf sofort zu vermieten: Kaiser-Allee 1, 3. St.

Gut möbl. Zimmer mit gutem Kaffee zu 25 M sofort zu vermieten. Waldstraße 75, 2. Stock.

Gut möbl. Wohn- und Schlafz. im feinen Hause, parterre, westl. Stadtteil, Nähe elektr. Haltestelle, elektr. Licht u. Zentralheiz., an eine solide Dame zu vermieten. Adresse zu erf. im Tagblattbüro.

Manfardenzimmer. Kostenstr. 40, Ecke der Leopoldstraße, ist ein freundl. möbl., heizbares Manfardenzimmer, entl. mit 2 Betten, sofort zu vermieten. Auf Wunsch gute, bürgerliche Pension. Zu erfragen daselbst im Laden.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung gesucht. Im Mittelpunkt der Stadt wird eine Parterre-Wohnung mit groß. Küche u. 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör auf 1. April 1913 zu mieten gesucht.

Muhige und zuverlässige Leute (Pensianär) mit 12-jährigem Knaben suchen freie Wohnung gegen Beschäftigung. Offerten unter Nr. 2366 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche auf sofort wegen Todesfall eine 3 Zimmerwohnung. Off. u. Nr. 2440 ins Tagblattbüro.

2 Zimmerwohnung per sofort od. 1. Dez. von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 2448 ins Tagblattbüro erb.

Läden und Lokale

Laden. Nähe der Kaiserstr. bevorzugt, sofort zu mieten gesucht. Offerten u. Nr. 2450 ins Tagblattbüro erb.

Bildhauer-Atelier, helles, hohes, mit Nordlicht, möglichst Einfahrt, in ruhiger Umgebung auf sofort oder später zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. 2449 ins Tagblattbüro erb.

Zimmer

Möbliertes Zimmer gef., evtl. Pension, für Gewerbeland. Gefl. Offert. unt. Nr. 2439 ins Tagblattbüro erbeten.

Per sofort wird von besserem Herrn möbliertes, ungeniertes Zimmer zu mieten gesucht, wozumöglich mit Eingang vor Glasabschluß. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2447 ins Tagblattbüro erbeten.

Elegante Wohnung

mit allem Komfort, in bester Gegend des Westens, von kinderlosem Ehepaar gesucht, evtl. käme Familienhaus in Betracht. Gefl. Offerten unter Nr. 2396 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur Anshilfe bis Weihnachten

werden geeignete junge Mädchen (bei Eltern wohnend) als Verkäuferinnen angenommen. Näheres Kaiserstraße 193/195, im Spielwaren-Geschäft.

Bornehme, dauernde Existenz

bietet sich einem Herrn ohne Branchenkenntnis bei einem jährlichen Einkommen von 12 000.—. Eventl. ist auch bereits bestehender Firma Gelegenheit geboten, ihren Gewinn um oben genannten Betrag zu erhöhen.

Examenkandidat

sucht 2 möblierte Zimmer vom 2. bis 12. November. Offerten unter N. 2055 F. durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe, Kaiserstraße 136, erbeten.

Kapitalien

Anfzunehmen gesucht gegen I. Hypothek.

Table with columns: Betrag, Schätzung, Ort. Lists various amounts and locations like Rüdnach, Hettlingen, Ettlingen, Durlach, Karlsruhe, Karlsruhen, etc.

Kapitalisten

hält sich zur kostenfreien Anlage von Hypothekengeldern empföhlen

Bankgeschäft

Wörner & Wehrle, Karl-Friedrichstraße 2.

Kapitalist

(Herr od. Dame) kann sich mit einigen Tausend Mark an einem seit Jahren mit bestem Erfolg geführten Geschäft gegen mehrfache Sicherheit und hohe Verzinsung teil beteiligen. Off. unter Nr. 2376 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

2000-3000 Mk. Betriebskapital gef. von Geschäftsmann mit tabellos gut geh. Geschäft, zwecks Vergrößerung deselb. Sicherh. kann gegeben werden. Offert. unt. Nr. 2441 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäuferinnen

branchenkundig, für Porzellan und Karlsruher per sofort gesucht. Schuhhaus „Komeo“, Kaiserstraße 56.

Détail - Reisender

für Del- und Fettwarenbranche zum Besuche von Landhändler gesucht. Kautions erwünscht. Offerten unter Nr. 2446 ins Tagblattbüro erbeten.

Heizungs-Monteur

finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei Heckel & Komweiler, Saarbrücken 1.

Fabrik für Militär-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken sucht tüchtigen jungen Mann für Kontor, Lager u. Reise. Ausführl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unt. Nr. 2417 ins Tagblattbüro erbeten.

Bürodiener

für hiesige Feuerversicherungs-Generalagentur gesucht. Bewerber mit kl. Kautions wollen sich melden und Offerten unter Nr. 2401 ins Tagblattbüro einreichen.

Lehrling

aus guter Familie. Zeugnisabschriften und selbstgeschriebener Lebenslauf sind beizufügen. Off. u. Nr. 2444 ins Tagblattbüro erb.

Stellen-Gesuche

Ein fleiß., ehrl. Mädchen, das gut bürg. Koch. kann, sucht Stellung auf sof. zu ein. kl. Fam. Zu erfragen Jollstraße 1 im Laden.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Frau Luise Kastner, Stadteil Mühlburg, Philippstr. 15, V. I.

Suche für ein besseres Mädchen, 18 Jahre alt, das gut nähen und bügeln kann u. auch im Kochen tüchtig ist. Stellung für sofort od. 15. Nov. als Zimmermädchen oder zu Kindern. Würde auch als Alleinmädchen gehen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Mädchen vom Lande sucht auf sofort Stelle in Privathaus. Zu erfragen Morgenstr. 26, part., r.

Stellen-Gesuch. Ein anständ., fleißig. Mädchen sucht Stelle per sof. od. 15. Nov. Zu erfragen Uhlenstr. 30, 1. St.

Familienwäsche zum Alleinmädchen u. Bügeln wird angenom. Frau Wlk. Hardstr. 31.

Frau, im Haushalt und Kochen bewandert, sucht bei älter. Herrn od. Dame Stellung oder tagsüber. Herrenstr. 38, Gemüseladen.

Tüchtiger Ingenieur, fit in Projektierungen u. Detailierungen, übernimmt solche für Eisenbeton im Hoch- u. Brückenbau. Offerten unter Nr. 2476 hauptpostlagernd erbeten.

Maschinenarbeitskräfte werden von einem tüchtigen Geschäftsmann g. billig tapeziert. Offert. unter Nr. 2451 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei Arbeitspferde wird Beschäftigung gesucht. Off. u. Nr. 2437 ins Tagblattbüro erb.

Verloren. Mittwoch abend 1 goldene Brosche mit Perlen von Wald-, Kaiser-, 3 Perlenstränge. Abzugeben gegen gute Belohnung: Waldstraße 31, 3. Stock.

Boyler zugekauft, der mir im Frühjahr gelassen wurde. Fallsband steht zur Verfügung. Zinsmeister, Kaelstraße 45, 1. Stock.

Kanarienvogel zugeflogen. Abzugeben gegen Einrückungsgebühr Amalienstraße 1, eine Treppe.

Gefunden. Selbstener Damen-Regenschirm. Abzugeben gegen Einrückungsgebühr Hübschstraße 20, 4. Stock rechts.

Der graue Feepel, welcher bei der Meisterfingerführung verwechselt wurde, wolle nochmals Westgürtel. Nr. 27, 4. St., vorgezeigt werden, andernfalls Anzeige erfolgt, da der betreffende junge Mann erkannt ist.

Verkaufe

Haus - Kaiserstraße. Nächst dem Politechnikum ist ein Geschäftshaus mit Einfahrt u. gr. Hof, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. Offert. nur von Selbstreflektanten sind unt. Nr. 2314 im Tagblattbüro abzugeben.

3 Kupferöpfe, wie neu, f. Wirte geeignet, und ein Ofen sind billig zu verkauf.: Karlsruh. 120, II. kts.

Zu verkaufen.

Ab 1. Juli 1913 sind unsere beiden Häuser Etlingerstraße 59, Lauterbergstraße 2, direkt beim neuen Bahnhof, bei sehr günstigen Hypothekensverhältnissen zu verkaufen oder die derzeitigen Büroverhältnisse zu vermieten. Diefelben sind für Geschäftsräumlichkeiten aller Art, Restauration oder Büro besonders geeignet. Centralkaffe der bad. landw. Gin- u. Verkaufsgenossenschaften Karlsruhe Etlingerstraße 59. Telefon 279.

Spiegelschränke, große, m. Kristallglas 75 M., eleg. Schreibtische 35 M., schöne Bücherstühle 88 M., große Trumens 30 M., Fluggerberoben (eichen) 16 M., eleg. Tisch-Dinman 35 M., Ghaifelonges 24 M., kompl. Einrichtungen fabelhaft billig. Möbelhaus Werner, Schlossplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstraße.

Aquarienfische, verschiedene Arten, insbesondere Danio analipunctatus, werden billig abgegeben. Städtische Gartendirektion.

Stutzflügel, erstkl. Fabrikat, schwarz, wie neu, sof. billig zu verkaufen. Off. unt. Nr. 2391 ins Tagblattbüro erbeten.

Pianino, sehr gut erhalten, wird für 300 M abgegeben: Heint. Müller, Wilhelmstraße 4a, parterre.

Schreib-Kontrollkäse billig zu haben. Th. Mohrenstein, Friseur, Amalienstraße 45.

Belze! Belze! Wegen Aufgabe des Artikels zu jedem annehmbaren Preise. Werner, Schlossplatz 13, Eingang Karl-Friedrichstraße.

Ein Marktstand und hierzu ein Segeltuchdach, ca. 3,50 x 4 m Gr., wie neu, im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen. Kaiserstraße 61, hinterer Hof.

Gaslampen, Gasbrenner und Lampenteile, große Auswahl, billigste Preise: Adlerstr. 44.

Zu verkaufen: 2 schöne, weiße Fubeluhne (Rüde u. Dünbin) parant. raffent. Valentin Jara, Uhlenstr. 31.

Kanarienvogel wegen Aufgabe der Zucht billig zu verkaufen, darunter Hausenvogel. Ebendieselbst Kanarienzorgel: Zuisenstraße 45, Hintz, 2. St.

Wie sparen Süß-Äpfelwein 18 M. liefert 3 H postl. Diet.

Kaufgesuche

Wohnhaus, gut rentierend, mit Garten, wird ohne Vermittlung zu kaufen gesucht. Offert. mit genauer Angabe des Preises usw. unt. Nr. 2413 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein billiges, gebrauchtes Klavier wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Ernst Koser, Kaiser-Allee 72, erbeten.

Bücher. Bibliotheken jeden Umfangs werden angekauft. Unbedingte Diskretion zugesich., da kein Händler. Off. u. Nr. 2349 ins Tagblattbüro.

An- u. Verkauf von Altgeräten, Möbeln aller Art, sowie gute Hausabgaben. Neufam, Lammstraße 6, Hof.

Altes Zinn (Stanio) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gänselebern werden fortwährend angekauft Erbprinzenstr. 21, 2. St. G. Meess, geb. Stürmer.

Altes Zinn, Kupfer, Messing und Blei kauft fortwährend zu d. höchst. Preisen E. Otto Bretschneider, Zingigehere, Karlsruhe, Herrenstraße 50.

Alten auf! Ich kaufe abgelegte Kleider, Schuhe, Möbel, Betten, Altgeräten, Gold- u. Silbergegenstände, Militäreffekten, Pfandkette usw. Zahlte höchste Preise. Gefl. Off. erb. S. Weintraub, Kronenstr. 52.

Kaufe reell Möbel und Waren aller Art gegen sofortige Kasse. Offerten u. Nr. 2445 ins Tagblattbüro erbeten.